

Bezugspreis:
Monatlich 10 Pf. Sonntags 10 Pf. durch die Post bezogen
Wochentl. 12. 175 Pf. durch die Post bezogen.
Der "General-Anzeiger" erscheint täglich abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Freizeitungen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Konserv.

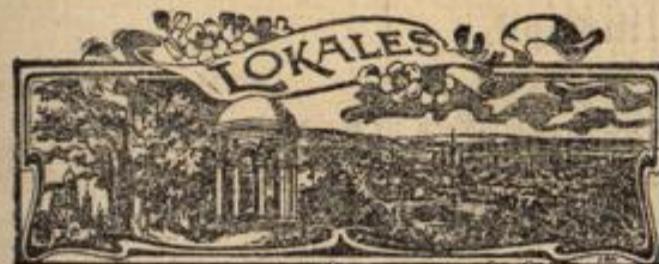
Nr. 280.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Samstag, den 30. November 1901.

XVI. Jahrgang.



Wiesbaden, 29. November.

* Der nördliche Bezirksverein hielt gestern Abend im "Hotel Hahn" seine Generalversammlung ab, die leider nicht sehr stark besucht war. Herr Rechtsanwalt Müller an eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, der im Laufe des Jahres verstorbene Mitglieder der Stadt und Vorstände gehend, zu deren Andenken die Verkommenen sich vor den Sitzen erhoben. Darauf erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Der Verein hat sich recht eifrig der Fragen angenommen, die das nördliche Stadtgebiet interessieren. Vor Ablauf war es die dringend nötige Raumabtrennung, die den Vorstand beschäftigte. Herr Emil Roos berichtete eingehend über die unternommenen Schritte. Derselbe schlug vor, mit dem Kurverein und dem ärztlichen Verein eine abormalige Eingabe an die Regierung zu machen. Die Versammlung beschloß demgemäß, da es dringend nötig sei, die Räumlichkeiten am Rambach zu befreiten. Der Vorstand soll außerdem die Angelegenheit im Auge behalten. Herr Küllmann an berichtete weiter über die Tätigkeit des Vorstandes gegenüber dem Vorachen und Verhalten der Straßenbahnsgesellschaft. In dieser Sache ist der Verein meist mit den übrigen Bezirksvereinen vorgegangen. Die Beleidungen hätten ja theilweise gemirkt, doch sei bis heute noch sehr Vieles zu wünschen übrig geblieben. Das Verhalten der Gesellschaft sei noch immer nicht so, wie es sein sollte, doch hoffe man, daß sich dies mit der Zeit noch verbessere. Eine weitere wichtige Sache, mit der sich der Vorstand zu beschäftigen hatte, war die Verhandlung der Polizeibehörde betreffs eines Hauses, in dem sich die Unzucht eingenistet hatte. Nach diversen Eingaben erfolgte Remedy. Den Kassenbericht ermittelte Herr W. Bind. Der Verein zeigte einen Zuwachs an Mitgliedern von 124 auf 129. Die Einnahmen betrugen 387,54 Pf., die Ausgaben 370,29 Pf., sodah ein Kassensaldo von 17,25 Pf. verbleibt. Das weitere Vermögen des Vereins beträgt 994,92 Pf. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. — Die Frage der Erweiterung der Elisabethenstraße betreffend, berichtet Herr Emil Roos eingehend darüber und schlug vor, daß der Verein sich mit dem Plane der Stadtverwaltung, die Straße auf der Bergseite nur so weit zu erweitern, daß vor jedes Haus noch drei Meter Vorgarten bleiben, einverstanden erläutern soll, da jeder Einwand dagegen die so dringend nötige Umänderung der Straße nur zu verschleppen geeignet sei. In diesem Sinne wurde auch schließlich eine Resolution des Inhalts angenommen:

Der verschwundene Korporeal.

Eine Manövergeschichte von Hans Krause.

Ende vorigen Jahrhunderts wohnte der russische Feldmarschall Suworow den Manövern bei, welche im Kaukasus stattfanden. Die Truppen Suworows hatten in einem engen Thal ihr Lager aufgeschlagen, und der Feldmarschall, überzeugt, in diesem Thal vom "Feinde", welchen der General Wassermüller führte, nicht überredet zu werden, hatte nur an dem Thaleingang Posten aufstellen lassen. Das war sehr unvorsichtig, und der berühmte Feldmarschall wäre in einem Ueberschlag von seinem eigenen General besiegt worden, wenn ihm nicht zur rechten Zeit vertragen worden wäre, daß Wassermüller über einen Post gekommen sei, bereits im hohen Walde verborgen liege und einen Ueberschlag plane. Suworow traf schnell seine Vorbereitungen und als der "Feind" nächtlicherweise erschien, fand er Suworows Armee schlagfertig und wurde in die Flucht getrieben.

Um anderen Morgen ließ Suworow den Hauptmann Duschoff von der dritten Kompanie des Kaluga-Regiments zu sich rufen.

"Hauptmann," redete er ihn an, "in Deiner Kompanie befindet sich ein Kosak namens Lubbin."

"Nein, Excellenz, den Namen kenne ich nicht."

"Es wäre gut, wenn Du die Namen der Kompanie im Kopfe hättest."

"Still, überzeuge Dich erst. Ich habe den Mann mit dem Abzeichen Deiner Kompanie heute Nacht vor mir gehabt. Ich will ihn zum Korporeal ernennen. Führe mir den Mann vor."

Nach einer Viertelstunde meldete der Hauptmann, daß ein Mann namens Lubbin in seiner Kompanie nicht stehe. Ueberhaupt ließ Suworow sämtliche Leute der Kompanie aufrufen, ohne daß es ihm gelang, den gesuchten Lubbin zu finden.

Das ist die rätselhafte Manövergeschichte. Besagter Lubbin ist weder in der betreffenden Kompanie noch im ganzen Kaluga-Regiment

Der Magistrat möge, nachdem eine Einigung mit den Anwohnern zu Stande gelommen ist, mit der alsa diejenigen Erb-erweiterung der Elisabethenstraße beginnen, so daß dieselbe bis zum Beginn der Februarhälfte beendet ist, auch das Trottoir der Nordseite, soweit es in Folge des Vertrags mit Herrn Professor Dr. Wagnerleiter zur Verfügung steht, gleichzeitig fertigstellen und die Fortsetzung nach Möglichkeit fördern, da gerade nach dieser Seite wegen der Nähe der elektrischen Bahn die Passage in höchstem Maße gefährdet ist.

Über das Paulinenschlösschen als Kurhausprovisorium und seine spätere eventuelle Mitbenutzung berichtet Herr Dr. Plechner. Referent sowohl als auch die weiteren Redner sprachen in dem Sinne, daß das Provisorium so dauerhaft hergestellt werden möge, daß es später noch weiteren Zwecken dienen könne. Es wurde schließlich in diesem Sinne eine Resolution gefaßt, die dem Magistrat zur Kenntnis gebracht wurde. Dieselbe lautet:

Der nördliche Bezirksverein giebt dem Wirtschaftsrat, daß das als Provisorium für das Kurhaus angelegte Paulinenschlösschen auch noch Fertigstellung des neuen Kurhauses als Gesellschaftshaus zu ähnlichen Zwecken erhalten bleibe.

Herr Dr. Plechner berichtet weiter über das Aufnahmehaus und seine spätere Verwertung. Derselbe bewirkt die von der Stadtverwaltung geplante Abfahrt, das Thal ähnlich wie das Nerothol zu Anlagen auszubauen, da die Kuranlagen mit der Zeit unzureichend würden, und zwar auch von zwei Alleenstrichen begrenzt, ähnlich wie Nerothol- und Wilhelmstraße. Beschlossen wurde eine Einäsche an den Magistrat des Inhalts: Der Vorstand ist der Ansicht, daß die Stadt Wiesbaden das ganze Aufnahmehaus erwirkt und in möglichster Weise zu Anlagen umgestaltet.

Die Vorstandswahl ergab Wiederaufwahl der ausscheidenden Herren Hugo Rosensteiner, Banquier Liebmann und Rentner Rühl; an Stelle des verstorbenen Herrn Brödt und des ausgeschiedenen Herrn Schramm wurden die Herren Rentner Schweigküh und C. A. Müller gewählt.

Herr Liebmann erhob eine Unmenge Beschwerden gegen das hier beliebte Verfahren der elektrischen Straßenbahn, auf die wir nach den Wahlen noch zurückkommen werden.

Herr Liebmann erhob eine Unmenge Beschwerden gegen das hier beliebte Verfahren der elektrischen Straßenbahn, auf die wir nach den Wahlen noch zurückkommen werden.

Telegramme und lebte Nachrichten.

* Berlin, 29. November. Dem Berliner Tageblatt zu Folge handelt es sich bei der Einladung verschiedener Parteien zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler für morgen nicht um eine gemeinsame Konferenz. Die Abgeordneten sind zu verschiedenen Zeiten zu dieser Besprechung eingeladen worden.

* Berlin, 29. November. Die Blättermeldung, der Reichskanzler habe Reichstagsmitglieder aller Fraktionen nach dem Reichstagspalais zu einer Konferenz am 30. eingeladen, in der der Zolltarif besprochen werden sollte, ist völlig unzutreffend.

gument gefunden worden. Wer war es also? Wie machte Suworow seine Bekanntschaft, und weshalb wollte er ihn zum Korporeal ernennen?

In einem der Bauernhäuser, welche am Eingange des Thales standen, wohnte der Muschik Lubbin mit seinem erwachsenen Sohn Wassili. Dieser lebte vor verlobt mit Minja, der Tochter des Bauern Stappachin, dessen Haus am andern Ende des Thales stand. Zwischen beiden Häusern lag das Büro des Feldmarschalls Suworow. Nun lag die Geschichte so. Am letzten Sonntag morgen war noch keine Sturz von den Soldaten zu sehen. Am Vormittag bestellte Minja beim Kirchgang den Wassili zu einem Stelldienst, daß in der Nähe des Kuppinischen Hauses abends um zehn Uhr stattfinden sollte. Gegen Mittag rückten die Soldaten in das Thal ein, und es wurde sofort der Befehl gegeben, Zivilvertonen durch das Lager nicht passieren zu lassen. Auf den beiden Bergseiten das Lager zu umgeben war unmöglich. Wollte Wassili die Zusammenkunft nicht versäumen, so mußte er unbedingt mitten durch das Lager.

Es war Befehl gegeben worden, daß sämtliche Soldaten, welche für die Nachtwache — von 1 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens — bestimmt waren, an: Tage in die Bauernhäuser einzuarbeiten würden, um dort zu ruhen, bis die Reihe an sie käme. Die von der dritten Kompanie des Kaluga-Regiments gestellten Wochen wurden dem Hause des Bauern Lubbin zugewiesen. Diese Leute schliefen am Abend. Sie lagen ausgesleidet auf Strohläden, mit ihren Manteln bedeckt, in der geräumigen Scheune. Wassili nahm heimlich eine der Uniformen und legte sie an. Dann machte er sich auf den Weg. Die Soldaten im Lager lärmten und tranken und kümmerten sich nicht um ihn. Als er bereits mitten im Lager war, erscholl plötzlich das Signal, welches zum Schlafengehen aufsorderte. Der Lärm verstummte, die Soldaten begaben sich ungestüm in ihre Zelte. Wassili aber schritt weiter und befand sich bald am Ende des Lagers.

"Wohin?" fragte der Posten.

Anzeigen:
Die 1spolige Zeitzeile oder deren Teile zu 10 Pf. für aufwärts 15 Pf. bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitzeile zu 10 Pf. für aufwärts 10 Pf. Städte
gebührt pro Tausend Wt. 2,50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

* London, 29. November. Die "Times" melden aus Pretoria vom 27. 11.: In der heute abgehaltenen Sitzung des Exekutivamtes wurde die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche das Gesetz betrifft, die Goldgruben einer eingehenden Prüfung unterworfen und Zuläze und Abänderungen in Vorschlag bringen soll.

Religiöser Wahnsinn.

* Forst i. L., 28. November. In religiösem Paroxysmus enthalten sich in dem nahen Dorfe Datten 9 Personen, die Familienangehörigen des Bauers Koschle, Vater, Mutter, ein 18jähriger Sohn, eine 19jährige Tochter, die Magd und 4 Bauernfrauen, seit Samstag aller Speise. Gebete murmelnd und Litanien singend, springen die Leute zeitweise unbekleidet im Hause, im Hofe und vor den Gehöften umher. Sie halten sich für Auferwählte Gottes. Ein fürstlich vom Militär losgelöster Sohn Koschles, der den Humbug nicht mitmachen wollte, wurde von den fanatischen Menschen schwer mishandelt. Der Gemeindevorsteher mußte Anordnungen treffen, damit der Viehbestand Koschles nicht Hunger leide. Zwei Ortseinwohner teilen sich in die Arbeit der Fütterung. Donnerstag wurde die Frau Koschle tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Gesicht war blutdürstig. Die Todesursache wird erst amtlich festgestellt werden. Über der Leiche liegen die andern Personen in religiösen Verzückungen. Es ist ein furchtbarer Anblick. Die Behörde hat Anordnungen getroffen, daß alle Personen vorläufig ins Hospital transportiert werden. Die kranken Menschen gehören der Sekte der Irvingianer an.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Voeg; für den übrigen Theil und Inserate: Wilhelm Herr; sämmtlich in Wiesbaden.

Neu eröffnet! Photographisches Atelier. Empfehle mich zur Anfertigung von Porträts in jeder Ausführung und Größe. Verarbeitungen von Porträts nach jedem Bilde. Auf Wunsch komme auch außer dem Hause ohne bedeutend. Preiserhöhung, nur vor üblichem Porträts werden gelieferter Gültigen Aufträgen entgegenstehend, zeichnet Hochachtungsvoll Ludw. Fröhlich. Photograph. Bleichstraße 18, 1.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarme, schwächliche Personen, besonders Kinder, empfiehle jede Kue mit meinem deli. brenn. Lahuens Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Kein Gebrünnmittel. Keiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und gellärt, daher an Geschmack kostspiel und mild und von Groß und Klein ohne Widerrücken genommen und leicht vertragen. Viele Ärzte u. Apotheker darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achtet man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahuens in Bremen. Es haben in allen Apotheken von Wiesbaden, Biebrich z. Hauptlederlage in Wiesbaden: Tannen-Apotheke von Dr. Jo. Mayer und Löwen-Apotheke vom Viktoria-Apotheke, Reinstraße 41. 4185

"Urlaub vom Hauptmann!" brummte Wassili.

"Gut, Kamerad, hinaus kommst Du, aber hinein kommst Du nicht ohne Weiteres. Und aus dem Thal hinaus kommst Du auch nicht."

Ohne zu antworten, ging Wassili weiter und kam ungehindert zum Kuppinischen Hause. Zu seiner Verwunderung war Minja nicht da. Bald aber kam sie aus dem Wald und berichtete, daß der selbe voller Soldaten sei. Später nahm Wassili Abschied. kaum war er hundert Schritte gegangen, als ein Offizier vor ihm stand, niemand anders als Suworow selbst, der ihn liebte, in eigener Person daß Lager zu inspizieren.

"Woher kommst Du, Hundehahn?" donnerte er ihn an.

"Vom Wolonester Wald," loge Wassili mit der schnellen Geistesgegenwart des gemeinen Russen.

"Was hastest Du da zu suchen?"

"Ich war auf Kundschaft. Das ganze Wassermüllerische Corps liegt im Walde im Hinterhalt."

"Verdammst! — Wenn Du wahr redest? — Komme mit!"

Sie schritten zur Feldwache am Ausgänge des Thales. Suworow übertrug Wassili einem Offizier als Gefangen und befahl, sofort Schlechtpatrouillen nach dem Wolonester Wald zu senden. Die zurückgeführten Patrouillen bestätigten die Meldung Wassili. Nun ließ der Feldmarschall sich dieien vorführen.

"Wie heißtest Du?"

"Wassili."

"Wie ich an Deiner Achsel sehe, bist Du von der dritten Kompanie des Kaluga-Regiments. Gut, Du hast mir einen großen Dienst erwiesen. Ich erkenne Dich zum Korporeal. Jetzt geh zu Deiner Kompanie und morgen früh melde Dich bei mir."

Wassili aber eilte heim, entledigte sich des Uniforms, warf sie in die Scheune zu den noch immer schlafenden Soldaten und dachte nicht weiter an die ganze Geschichte. Im Kaluga-Regiment aber forschte man noch lange Zeit nach dem Soldaten Lubbin, den der Feldmarschall persönlich zum Korporeal gemacht hatte, und der nicht zu finden war.

Handwerker!

Warum können wir den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei nicht wählen?
Bundestag und hauptsächlich deshalb nicht, weil die freisinnige Volkspartei den Lebensinteressen der Nation und der nationalen Arbeit das rechte Verständnis nicht entgegenbringt.
Über auch als Handwerker können wir diese Partei nicht unterstützen, sondern müssen sie bekämpfen:

1. weil sie von jeher eingetreten ist und noch heute eintritt für eine schrankenlose und zügellose Gewerbefreiheit, die viele Handwerker um ihre freie, wirtschaftlich selbständige Existenz gebracht hat;
 2. weil die freisinnige Volkspartei gegen alle Gesetze gestimmt hat, welche dazu bestimmt sind, wiederum Ordnung in die zerfahrenen Verhältnisse im Handwerk zu bringen, insbesondere gegen das Gesetz über die Handwerksorganisation.
- Wäre es nach der freisinnigen Volkspartei gegangen, so hätten wir heute keine gesetzliche Vertretung zur Geltendmachung unserer Interessen, wie sie in den Handwerkskammern gegeben ist;
3. weil die freisinnige Volkspartei gegen die Beschaffung von billigem Kredit für die Handwerker, bzw. für die Handwerker-Genossenschaften gestimmt hat, wie ihn die Preußische Centralgenossenschaftsfaire darbietet;
 4. weil die freisinnige Volkspartei gegen alle Gesetze gestimmt hat, durch welche der solide, aber wirtschaftlich schwächere Gewerbetreibende geschützt werden sollte gegen den unsoliden, unlauteren Wettbewerb und gegen die wucherische Ausbeutung. Die freisinnige Volkspartei hat gestimmt:

gegen jedes Buchergergesetz,
gegen das Gesetz wider die Abzahlungsgeschäfte,
gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs,
gegen das Gesetz zur Einschränkung der Börsenspekulation,
gegen die Einschränkung des Haushandel.

Eine Partei, die überall nur Nein sagt, wo Ausschreitungen im wirtschaftlichen Betriebe unterdrückt werden müssen, kann der Handwerker nicht unterstützen.

Warum müssen wir Herrn Bartling wählen?

Weil er Verständnis dafür besitzt, daß dem Handwerk die Hilfe des Staates Noth thut, und weil er praktisch dabei mitarbeiten will und kann.

Herr Bartling hat sich schon als Reichstagskandidat im Jahre 1897 dafür ausgesprochen, daß dem Handwerk zu seiner Erhebung und Kräftigung eine neue Organisation gegeben werden müßt. Er ist schon damals für das Organisationsgesetz eingetreten, wie es nachher auch von den Nationalliberalen im Reichstag mit beschlossen wurde.

Herr Bartling ist auch bereit, Mängel mit zu beseitigen, welche sich an dem Organisationsgesetz herausgestellt haben und etwa noch herausstellen werden.

Herr Bartling hat erklärt, daß er dafür eintreten wird,

1. daß die Kosten der Fachschulen und der anderen Einrichtungen zur Heranbildung und Prüfung der Lehrlinge auch von denjenigen handwerklichen Betrieben mit getragen werden, die als "Fabrikbetriebe" (Großbetriebe) außerhalb der Handwerker-Organisation stehen;
2. daß die Vorausforderungen der Handwerker gesetzlich sichergestellt werden;
3. daß im Baumgewerbe und in ähnlichen Gewerben, deren Ausübung eine unmittelbare Gefahr für Menschenleben zur Folge haben kann, der Besitzigungsnachweis eingeführt wird.

Außerdem hat Herr Bartling erklärt, daß er ebenso, wie es die nationalliberale Partei stets gethan,

für die Förderung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen,
für die Fortentwicklung des Genossenschaftswesens,
gegen jede staatliche Bevorzugung von Beamten- und Offiziersvereinen,
für die Bekämpfung der Borgwirthschaft,
für zweckmäßige Gestaltung des öffentlichen Submissionswesens,
für Einschränkung der Militärwerftäten,
für Beseitigung der durch die Gefängnisarbeit dem freien Gewerbe entstehenden Schäden

eintreten wird.

Also Herr Bartling steht in der einen wie in der anderen Hinsicht auf dem Boden positiver, hilfsbereiter Mitarbeit.

Dazu kommt noch Eines:

Herr Bartling wohnt bei uns in Wiesbaden,

er kennt uns und wir kennen ihn. Wir können uns in jedem Falle sofort mit ihm in's Benehmen setzen.

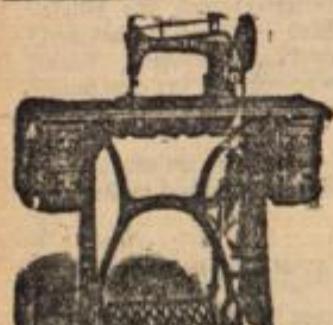
Wir wissen auch längst schon, daß er ein wohlwollender, im Leben erfahrener Mann ist, der, wenn er für uns eintritt, auch wirklich etwas für uns erreichen wird.

Deshalb tretet morgen Mann für Mann für

Herrn Eduard Bartling in Wiesbaden

ein, — zum Besten des Vaterlands, zum Nutzen für unseren Wahlkreis, aber besonders auch im Interesse unserer berechtigten Bestrebungen als Handwerker.

Viele Handwerker aus Stadt und Kreis Wiesbaden.



Ausstellung für Gewerbeschule
Berlin 1901
Goldene Medaille
höchster Preis.

Singer Nähmaschinen

Paris 1900: Grand Prix, höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen
Singer Nähmaschinen

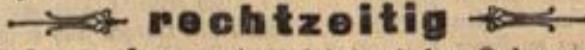
Unentbehrliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststicke. Lager in Städte in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Haushalt.

sind mustergültig in Construction und Ausführung.
sind unentbehrlich für Haushalt und Industrie.
sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreitetsten.
sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
sind für die moderne Kunststicke die geeigneten.

6596

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Wiesbaden, Marktstraße 34.

In gesundheitlicher Beziehung ist es gewiss von Vorteil, wenn Damen-, Herren-, und Kinder-Kleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken etc.



chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Ordnungssinn, dem Geschmack und dem persönlichen Wohlbehagen Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bezügl. Farbe etc. intakt und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Anstalt in diesem Sinne.

Färberei Gebr. Röver,

chem. Waschanstalt,
Wiesbaden, Langgasse 12.
20 Läden. 200 Angestellte.

Auch eine

Wahl- Zeitung.

Mitbürger in Stadt und Land!

Das Vaterland über die Partei!

Sicherheit nach Nutzen!

Freiheit und Ordnung im Innern!

Wählt Bartling!

Vier Kandidaten

bewerben sich um das Mandat.

Herr Dr. Quare, der Kandidat der Sozialdemokraten, ist Zeitungsredakteur in Frankfurt a. M. Seine Zeitung lebt von den Arbeitergroschen.

Der Kandidat der Kreisfünigen, Herr Dr. Grüger stammt aus Königsberg in Ostpreußen und wohnt in Berlin. Die Rheingegend kennt er vermutlich von Vergnügungsfahrten. Von Uebrigen sind ihm Land und Leute in Nassau fremd.

Der Centrumskandidat, Herr Fuchs, ist Kaufmann in Köln. Auch er ist dem Wahlkreis fremd, wie dieser ihm.

Der einzige Kandidat, der die Bedürfnisse und Wünsche des Wahlkreises kennt, ist

Herr

Ed. Bartling
in Wiesbaden,

er lebt seit bald dreißig Jahren in unserer Mitte. Nun sollte jeder wählen, dann brauchen wir nicht nach Berlin oder Köln oder Frankfurt zu reisen, wenn wir dem Vertreter unseres

Wahlkreises einen Wunsch vortragen oder Rath von ihm haben wollen. Herrn Bartling in Wiesbaden kann man jederzeit leicht und sicher erreichen.

Er ist auch der rechte Mann für uns, denn er hat
- für jede gerechte Sache ein
- offenes Ohr,
- für alle wirtschaftlichen
Angelegenheiten einen praktischen Blick.

Das wissen alle, die mit ihm zu ihm hattent, so lange er Stadtrath in Wiesbaden war, und die ihn sonst kennen gelernt haben.

...

Was soll's?

Der unlautere Wettbewerb und der Kampf mit vergifteten Waffen hat begonnen.

Die freisinnigen Flugblätter und "Wahlzeitungen" attackieren dieselbe Geschäftigkeit gegen die Nationalliberalen, wie vor zehn und zwanzig Jahren. Was die Nationalliberalen für Heer und Flotte bewilligt haben, das soll kritiklos geschehen sein. Wenn sie mit redlichem Ermühen nach dem wirtschaftlichen Ausgleich suchen, damit Stadt und Land versöhnen beitragen können, dann ist das ein "Giertanz". Und den Erwerbsständen wird Angst vor dem Zolltarif gemacht, als ob

jeder Zoll dreimal bezahlt werden müsste

bezahlt werden müsste, einmal vom Produzenten, dann vom Händler, nachher vom Konsumen.

Was soll diese Hegerie gegen die Nationalliberalen? Ist nach dem 30. November nicht auch noch ein Zug? Kommt dann nicht der Augenblick, daß die

bürgerlichen Parteien ihrer gemeinsamen Interessen

sich erinnern müssen? Oder rechnen die Freisinnigen auch in Wiesbaden nicht mehr mit der Aussicht auf Stichwahl? Es scheint fast so.

Aber was soll dies Hegerie gegen den Zolltarif? Sieht die Freisinnige Partei nicht, wie der Sozialdemokrat ihr auf diesem Wege stets um ein Vielfaches voraus ist? Sagt der Freisinn: du kleiner Mann mußt noch mehr entbehren, — so sagt der Sozialdemokrat: du kleiner Mann wirst zu Tode gefunden. Sagt der Freisinn: die Nationalliberalen bewilligen kritiklos, so sagt der Sozialdemokrat: die herrschenden Klassen sind der geheime Gerichtsvollzieher und Bützel, der den Hunger der Armen besteuert, damit der Reichtum prassen kann.

Dann hört aber der Verhetze nicht mehr auf den Freisinn, sondern auf den Sozialdemokraten.

Und das soll nicht endlich anders werden? Immer und überall will der

Freisinn die Vorfrucht der Sozialdemokratie

bleiben? Wir können's bedauern. Aber wir können's nicht wehren.

Unsere Bürger in Stadt und Land haben es aber am Samstag in der Hand, Wandel zu schaffen.

Handwerker!

Die Freisinnigen haben jetzt einen ganzen Saal voll schöner Worte für Euch.

Aber die schönen Worte können dem Handwerk keinen goldenen Boden nicht wiedergeben.

In vielen und wesentlichen Dingen hat die nationalliberale Partei bewiesen, daß sie dem Handwerk praktisch ein Beistand leisten will. Sie hat

für das Buchergesetz von 1880

für das schärfere Buchergesetz von 1893

für das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb,

für das Gesetz gegen die Abzahlungsgeschäfte,

für das Gesetz über die Handwerksorganisation

gestimmt. Der Freisinn hat gegen alle diese Gesetze gestimmt.

Herr Bartling will als praktischer Mann auch weiter helfen. Er hat den Vertretern des Handwerks ausdrücklich erklärt:

für das Baugewerbe und ähnliche Gewerbe, deren Ausübung zur unmittelbaren Gefahr für die Sicher-

heit des Menschenlebens werden kann, halte ich den Besitzungsnachweis für geboten;

für eine gesetzliche Sicherung der Bauforderungen trete ich ein;

die Kosten der Fachschulen und der übrigen Einrichtungen zur Heranbildung der Lehrlinge im Handwerk müssen auch von denjenigen Handwerksbetrieben mitgetragen werden, die zum Großbetrieb übergegangen sind und als „Fabrikbetriebe“ außerhalb der Handwerkerorganisation stehen.

Das sind praktische, gangbare Wege zur Hebung des Handwerks.

Was der Freisinn bieten kann, weiß Ihr aus seiner Vergangenheit. Hundert schöne Rezepte, aber keine Apotheke, wo man diese Arzneien haben kann.

• • •

Landwirthe!

Die Erklärung des Herrn Bürgermeister Crecelius in Michelbach habe ich in den Zeitungen gelesen und ich finde, daß sie den Nagel auf den Kopf trifft. Es ist mir gerade so gegangen, wie Herrn Crecelius. Ich habe Herrn Wintermeyer auch mir gewählt, weil ich glaubte, er werde den Freisinnigen ein besseres Verständnis für die Landwirtschaft beibringen. Aber das ist ihm leider ebenso wenig gelungen, wie dem Fürsten Bismarck, der sich ja auch viel Mühe gegeben hat, um die Theilnahme der Freisinnigen für den Schutz der nationalen Arbeit zu gewinnen. Herr Eugen Richter ist so theilnahmslos geblieben wie zuvor, und so unzulänglich wie zuvor, wenn einer anders denkt als er. Deshalb versuche ich es kein zweites Mal mehr, Herrn Eugen Richter und seine Partei zum besseren Verständnis für die Fragen der nationalen Wohlfahrt zu bringen. Ich nehme keinen freisinnigen Stimenzettel mehr in die Hand! Ich wähle Bartling. Der kennt unsere Verhältnisse und in seiner Partei sind viele Landwirthe neben den Industriellen, Handwerkern, Kaufleuten, Beamten usw. Da kann jeder zu seinem Rechte kommen und wird keiner bevorzugt werden. Das passt gerade für unseren Wahlkreis, wo wir uns mit der Stadt und mit der Industrie gut vertragen wollen.

• • •

Eine Anfrage.

Wenn der kleine Landwirth ohne Zollschutz mindestens ebenso wohl sein Auskommen findet, ja noch besser bestehen kann, als unter dem Schutz des Zolles:

warum ist im gelegneten Lande des Freihandels gerade der kleine und mittlere Bauernstand am ersten gebrochen? In England nämlich!

• • •

Sie möchten gern dabei gewesen sein!

Ein freisinniger Vertrauensmann, H. Chr. M., hat in einer nationalliberalen Versammlung in Schierstein das Börsengesetz vertheidigt. Er hat es für ein so gutes Gesetz erklärt, daß man

überhaupt nichts daran ändern dürfe.

Wissen die freisinnigen Vertrauensmänner nicht, daß die Freisinnigen im Reichstag wie ein Mann gegen das Börsengesetz gestimmt haben?

Herr Stadtrath Hinsch aus Frankfurt a. M. hat in Wiesbaden einen Vortrag gehalten, und laut gerühmt, wie es die freisinnigen Männer nach langem Kampfe erreicht hätten, daß die direkten Steuern in Preußen gerechter verteilt werden.

Weiß Herr Hinsch nicht, daß die Freisinnigen im Abgeordnetenhaus wie ein Mann gegen die Reform der direkten Steuern gestimmt haben?

Herr Dr. Alberti hat bei derselben Gelegenheit die Rentengutsbildung im Osten gepriesen, nach deren Wuster die Aufhebung des Großgrundbesitzes in Bauerngüter fortgeführt werden müsse.

Weiß nicht einmal Herr Dr. Alberti, daß die Freisinnigen im Abgeordnetenhaus Schulter an Schulter mit den Polen wie ein Mann gegen alle Aniedlungsgezeuge gestimmt haben?

Oder möchten die Freisinnigen gerne dabei gewesen sein? Schade, daß die Einsicht zu spät kommt. Nach zehn Jahren lassen sich Abstimmungen nicht mehr fortsetzen, auch nicht umdeuten!

Die Kirche soll beim Dorfe lieben!

Was bringt die Zollerhöhung dem Gewerbe?

Darauf antwortet das freisinnige Wahlkomitee einfach: Sie bringt jedem Erwerbszweig, dem Handwerker und dem Bauer, dem Beamten und dem Rentner, dem Unternehmer und dem Arbeiter nur Schaden, Schaden, Schaden!

Mit anderen Worten: wir haben eine Regierung im Lande, die dem ganzen Volke Schaden bereiten will.

Nein, nicht eine Regierung, sondern die Gesammitheit der verbündeten Regierungen hat in dieser Weise die Absicht, die Volkswohlfahrt zu schädigen. Und sie hat diesen Entschluß gefaßt auf Grund von sorgfältig vorbereiteten Ratschlägen, die ihr der "Wirtschaftliche Ausschuß" ertheilt hat, also jene Körperschaft, von Sachverständigen, in der die angesehensten Vertreter der Industrie, des Handwerks, des Handels, der Landwirtschaft vereinigt waren!

Welcher vernünftige Mensch, der sachlich und tuig nachdenkt, wird dies glauben?

Was ist die Wahrheit?

Die Wahrheit ist, daß wir den Schutz der nationalen Arbeit schon seit 1879 haben.

Die Wahrheit ist, daß vor dem Jahr 1879 alle Waren vom Ausland billig ins Land kommen konnte, aber daß die heimische Arbeit und der heimische Markt dabei zu Grunde zu gehen drohte.

Die Wahrheit ist, daß das Geld in's Ausland abströmte, daß die Kirche nicht beim Dorfe blieb, daß infolgedessen Tausende und Tausende auswandern mußten oder brotlos auf der Landstraße lagen.

dass die billigsten Lebensmittel zu thuer waren,

waren, weil die Arbeiter keine Arbeitsgelegenheit, keine Existenz hatten.

Die Wahrheit ist, daß mit der

Umkehr vom Freihandel zum Schutz der nationalen Arbeit

Die Verhältnisse besser wurden, also nicht erst seit den neuen Handelsverträgen, sondern seitdem uns Fürst Bismarck die Gründpfeiler einer nationalen Wirtschaftspolitik aufrichtete, haben wir den wirtschaftlichen Aufschwung.

Die Wahrheit ist also, daß der Schutz der nationalen Arbeit längst aufgerichtet ist, daß Zölle überall schon bestehen:

Sie sollen jetzt nur den Erfahrungen der letzten zehn Jahre und den neu aufgetretenen Bedürfnissen in Landwirtschaft und Industrie weiterhin angepaßt werden.

Die Wahrheit ist, daß damit wieder nichts weiter begreift ist, als ein

besserer Schutz der heimischen Arbeit, des heimischen Marktes,

damit kein Geld für Waaren in's Ausland zu geben braucht, wenn die heimische Arbeit dieselben Waaren liefern kann.

Und das soll allen zum Schaden gereichen?

Nein, ihr Apostel des Freihandels! Wenn die

Aufrichtung des Schutzes der heimischen Arbeit allen Verhältnissen zum Segen geworden ist, wird die

Nachbesserung dieser Schutzmaßregel

dem Handel und Wandel nicht zum Schaden gereichen, sondern ausgleichend, fördernd, belebend und für alle produktiven Kräfte des Landes — unseres Landes nämlich — anregend wirken.

Und nur für uns und unser Land gilt unsere Sorge. Die Kirche muß immer beim Dorfe bleiben.

Herr Eugen Richter hat die Flinte in's Korn geworfen!

Um Sonntag hat Herr Eugen Richter endlich den Drehpunkt gefunden. In seiner Freisinnigen Zeitung bereitet er darauf vor, daß sein Kandidat, Herr Dr. Grüger, nicht in die Stichwahl kommt.

Ausnahmsweise hat er diesmal Recht. Die Aussichten des freisinnigen Kandidaten sind so wenig versprechende, daß es sich nicht mehr beschönigen läßt.

Um so höher veranschlagt Herr Richter die Aussichten des Zentrumskandidaten, und die Nationalliberalen sollen daran schuld sein, daß dieser mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl gehen werde.

Da heutzustatt nun wiederum Herr Richter die Sachlage falsch. Aber selbst wenn es der Fall wäre, — worum sollten die Nationalliberalen dafür verantwortlich sein? Wozum nicht die Freisinnigen selbst? Sie brauchten ja nur das nationalliberale Angebot anzunehmen. Dann waren sie garantiert, in die Stichwahl zu gelangen.

Über nur Geduld, „es kommt immer alles ganz anders“, hat ein alter bewährter Volkssmann gesagt. Herr Richter kennt die Stimmung in Stadt und Land bei uns zu wenig, um die Aussichten der Kandidatur Bartling richtig beurtheilen zu können. Wenn es wieder Sonntag geworden ist, reden wir weiter davon.

Alle Vertragsstaaten haben gegen unsere Fabrikate usw. höhere Zollschranken aufgerichtet.

Diese Zollschranken im Ausland und die Sätze im neuen Zolltarif sollen demnächst

im Wege der gegenseitigen Zugeständnisse ermäßigt

werden.

Daraus ergeben sich

ermäßigte Sätze

für diejenigen Vertragstariate, die nochher für die Einfahrt über die Grenze wirklich gelten sollen.

Doch unsere Regierung z. B. die

Wieh- und Fleischzölle ermäßigt,

wenn Österreich unseren Textilwaren günstigere Bedingungen machen wird, — das versteht sich von selbst.

Aber davon kann man im Einzelnen nicht reden, wenn man unserer Regierung das Handelsgeschäft nicht erschweren will.

Brunnenbergistung ist es aber, und ein Angstprodukt kommt dabei zum Vortheil, wenn man den gegenwärtigen Zolltarif so behandelt, als ob er der künftige Vertragstariate wäre.

Hoffen wir, daß unsere Regierung mit diesem Zolltarif recht werthvolle Zugeständnisse vom Ausland einhandelt. Und warten wir ab, welche Zugeständnisse sie dagegen macht.

Wenn derjenige Tarif bekannt ist, den sie mit den Vertragsstaaten vereinbart, dann und feinen Augenblick früher ist es statthaft, auszurechnen, wie weit dies den Verbrauch belastet.

Dann läßt sich aber auch auf der anderen Seite berechnen, welchen Vortheil die langfristigen Handelsverträge unserem Ausfuhrgeschäft, und damit dem Nationalen Erwerbsleben gewähren.

Einstweilen kennt man aber nichts weiter als das Handelsobjekt, mit dem unsere Regierung in Verhandlungen mit dem Ausland ein gutes Geschäft machen will.

Ist es deutsch und freisinnig, ihr dies zu erschweren?

Zwei Thatsachen.

Die Freisinnige Volkspartei brüstet sich damit, dem Lande die

Zweijährige Dienstzeit

in schwerem Kampfe errungen zu haben.

Wer traut seinen Augen nicht, wenn man dies gebrüllt liest.

Erinnert Ihr Euch noch, wie wir im Jahr 1893 gegen Eugen Richter im 2. Nassauischen Wohlkreis kämpften, damit Herr Kommerzienrat Koepf gewählt wurde, der für die damalige Militärvorlage stimmte.

Und was war der Inhalt dieser Vorlage? Nichts anderes als die zweijährige Dienstzeit.

Eugen Richter und seine Partei waren gegen das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit.

Herr Koepf war der Kandidat aller anderen Parteien, insbesondere auch der Kandidat der

Nationalliberalen und Konservativen, die für die zweijährige Dienstzeit

stimmten.

Das Handelsobjekt.

Der Zolltarif, der jetzt dem Reichstag vorliegt, soll das Werkzeug sein, mit welchem die Regierung neue Handelsverträge schafft.

Die Sätze in diesem Zolltarif sollen nicht für die Einfahrt über die Grenze gelten.

Sie sollen

nut für die Verhandlung mit den Vertragsstaaten

gelten.

Zweitens.

Das freisinnige Blugblatt sagt: die Nationalliberalen hätten gegen die Entschädigung für Hasenjagden gestimmt. Wir möchten die parlamentarischen Umgangssachen auch im letzten Augenblick nicht verlassen. Aber es wird auch verstanden werden, wenn wir sagen:

die allermeisten Freisinnigen wissen ganz genau,

dass diese Behauptung das Gegenteil der Wahrheit ist.

• • •

Eine leise Anfrage!

Wie denken die Freisinnigen in Wiesbaden über die Wahl- und Schlachsteuer?

Grundsätzlich und nach ihrem Programm bekämpfen sie alle indirekten Abgaben von unentbehrlichen Lebensbedürfnissen.

Möchte sich nicht irgendwer zur Sache noch äußern? Denn damit kommt man doch nicht durch, dass man sagt: diese Steuer wird von den "Fremden" bezahlt. Es gibt doch auch "Einheimische" in Wiesbaden, die ihr wesentlich Scherlein dazu beitragen.

U. A. w. g.

• • •

An die Wahlmüden u. Wahlverdrossenen!

„Ihr seid bisher die stärkste „Partei“ gewesen, — aber auch die unbrauchbarste!

Der Sozialdemokrat rechnet auf Euch!

Wollt Ihr ihm Handlangerdienste leisten, wo die Gefahr so groß?

Wer von Euch auch nur einen Funken von Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl hat, der wendet sich ab von der traurigen „Partei“ der Müden, Verdrossenen und Lauen, und kommt am Samstag zur Urne.

• • •

Auch ein Briefwechsel

Am 23. September erging von Seiten des Vorsitzenden des Landes-Ausschusses der nationalliberalen Partei für den Regierungsbezirk Wiesbaden, gez. E. Bartling, an den Vorstand der freisinnigen Volkspartei, zu Händen des Herrn Rechtsanwalt Dr. Alberti ein Schreiben, welches im Hinblick auf die für denselben Tag einberufene Vorstandssitzung des Vorstandes der Volkspartei darum ersuchte:

„keine bindenden, weitere Verhandlungen mit anderen Parteien ausschließenden Beschlüsse fassen zu wollen, und leichtere nicht früher, bevor Ihrer Vorstand nicht die Wünsche der nationalliberalen Partei offiziell vorgetragen sind.“

Der Vorsitzende des nationalliberalen Landesausschusses fugte hinzu:

„Ich werde in der heutigen Vorstandssitzung der nationalliberalen Partei alles das vortragen, was ich Ihnen gegenüber am Samstag — als meine Privatansicht — schon ausgesprochen habe, und bitte ich Sie,

dem Vorstand der freisinnigen Volkspartei davon ebenfalls Kenntnis geben zu wollen, falls tatsächlich dieser heute in einer Sitzung zusammentritt.“

Meine Ansicht geht dahin, dass die freisinnige Volkspartei eines der beiden freigewordenen Mandate erhält und die übrigen Parteien das zweite, wobei die weitere Frage, welche von letzteren das zweite Mandat erhalten soll, erst in zweiter Linie kommt. — Diese Frage könnte event. mit Ihnen sogar berathen werden, wobei ich den Standpunkt vertrete, dass joldas der nationalliberalen Partei zufallen muss.

Sichert Ihre Partei der nationalliberalen Partei Ihre Unterstützung bei dem zweiten Mandate zu, so beweise ich keinen Augenblick, dass die Wähler unserer Partei dagegen Sie von vornherein unterstützen werden, womit jeder Zweifel ausgeschlossen ist, dass das Mandat für den Reichstag Ihnen genommen wird.

Ich beabsichtige in unserer heutigen Sitzung den Antrag zu stellen, mehrere Herren zu beauftragen, mit den übrigen Parteien in der fraglichen Angelegenheit zu verhandeln und hoffe ich, dass Ihnen morgen schon die Wünsche unserer Partei zur Kenntnis gebracht werden können.“

2

Am 24. Sept. schreibt Herr Bartling an Herrn Dr. Alberti und theilt mit, dass diese letztere Wahl von Beauftragten der nationalliberalen Partei stattgefunden hat, theilt die Namen der Beauftragten mit und bittet um Angabe einer Stunde und des Ortes für eine Zusammenkunft

„beuhfs einer Aussprache über die in Aussicht stehenden Wahlen für den Landtag und Reichstag.“

Insbesondere wird gebeten, diese Zusammenkunft „schon heute“ zu ermöglichen.

„wobei wir es Ihnen überlassen, ob Sie zu der Befreihung gleich einige Herren Ihres Vorstandes zu ziehen wollen.“

3. Wiesbaden, den 24. September 1901.

An
den Vorsitzenden des Vorstands des
Nationalliberalen Wahlvereins

Herrn E. Bartling.

Auf Ihre gefällige Befehl von heute theile ich Ihnen ergeben mit, dass ich dieselbe unserem Vorstande in seiner morgen stattfindenden Sitzung vorlegen werde. Ohne Mitwirkung des Vorstandes schon jetzt in Verhandlungen einzutreten, halte ich mich nicht befugt.

Hochachtungsvoll

Dr. Alberti.

4

In Beantwortung dieses Schreibens richtete Herr Bartling an den Vorsitzenden der Volkspartei, Herrn Dr. Alberti, am 25. Sept. ein Schreiben, welches mittheilt,

„dass diesseits besonderer Werth darauf gelegt würde, Ihnen als Vorsitzenden Ihrer Partei vor deren Vorstandssitzung von den Wünschen und Vorschlägen der nationalliberalen Partei Kenntnis zu geben.“

Diese Wünsche und Vorschläge, über welche in weitere Verhandlungen eingetreten werden sollte, waren folgendermaßen formuliert:

1. Wir erklären uns bereit, einen von Ihrer Partei für

den Reichstag zu benennenden Kandidaten von vornherein ebenfalls zu wählen, und dessen Wahl nach allen Kräften zu unterstützen — sofern uns — von Ihrer Partei das Landtagsmandat überlassen und gesichert wird.

2. Wir bringen Ihnen die ehrenwürdige schriftliche Erklärung des für das Landtagsmandat in Aussicht genommenen Kandidaten der nationalliberalen Partei, dass er die auf ihn gefallene Wahl ablehnen und auf das Mandat verzichten wird, sofern Ihr für den Reichstag aufgestellter Kandidat trotz unserer Unterstützung nicht gewählt werden sollte.

3. Die Gesamtkosten für die Wahlen sind wir bereit, zur Hälfte zu tragen.

Dazu wurde noch bemerkt:

„Wir haben uns für verpflichtet erachtet, Ihnen diese Vorschläge zu machen, weil wir im Interesse unserer

Stadt und des Landes dringend wünschen, dass beide Mandate liberalen Kandidaten zufallen möchten und weil wir die ernste Befürchtung haben, — und sogar überzeugt zu sein glauben, dass Ihre Partei allein ihren Kandidaten nicht in die Stichwahl bringen wird.“

Und da Sie die Verhältnisse, wie sie heute wirklich liegen, kaum anders beurtheilen dürften wie wir, und wir fest überzeugt sind, dass Sie ebenfalls den Wunsch haben, beide Mandate durch liberale Männer vertreten zu sehen, — selbst wenn eins der Mandate dadurch uns zufällt, — geben wir uns der Hoffnung hin, dass Sie sich anschließen können, unsren Vorschlägen näher zu treten, um in gemeinschaftlichen Verhandlungen eine Basis zu finden, auf der ein gemeinschaftliches Arbeiten und Zusammengehen möglich ist, — zum Wohl und Gedeihen Wiesbadens und des Landes.

Wir glauben dies umso mehr erwarten zu dürfen, als wir bei der letzten Reichstags-Stichwahl Ihrem Wunsche gern nachgekommen und für Ihren Kandidaten eingetreten sind, und weil wir nur in dem Falle von der Aufstellung eigener Kandidaten für beide Mandate absehen können.“

5.

Wiesbaden, 26. Sept. 1901.

An
den Vorstand des Nationalliberalen Wahlvereins, z. S. des
Vorsitzenden, Herrn E. Bartling.

Hier.

Zum Auftrage des Vorstands unseres Wahlvereins zeige ich Ihnen ergeben mit, dass wir in unserer gestern im Lamhäuser stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen haben, wie bei allen früheren Wahlen, so auch die fesselnd sowohl für den Reichstag, wie für den Landtag ein Kandidat unserer Partei aufzustellen.

Ihre Auffassung, dass wir nicht in der Lage seien, unseren Kandidaten für den Reichstag in die Stichwahl zu bringen, vermögen wir nicht zu teilen. — Wir glauben aber auch, dass ein Wollen wie das von Ihnen vorgebrachte, unsre Kreise der Wählerschaft entfremden und die Gefahr eines sozialdemokratischen Wahlsieges sehr wesentlich steigern wird.

Bestätigen kann ich, dass wir, wie Sie, Wiesbaden nicht von einem Sozialdemokraten vertreten wissen wollen. Wir werden daher sowohl bei der Agitation, wie bei der Auswahl des Kandidaten die größte Vorsicht beobachten und hoffen zuverlässig, dass alsdann auch der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Hochachtungsvoll

gez. Dr. Alberti,
Vorsitzender des Wahlvereins
der freis. Volkspartei.

Zur Erläuterung dieses Briefwechsels.

6. Zur Erläuterung dieses Briefwechsels.

Im Jahr 1893 hat die freisinnige Volkspartei die Probe auf die eigene Kraft gemacht; ihr Kandidat erhielt

4859 Stimmen.

Der gemeinsame Kandidat der nationalliberalen Partei und der freisinnigen Vereinigung, der auch von den Konservativen unterstützt wurde, erhielt

6289 Stimmen.

Im Jahr 1897 erhielt der Kandidat der nationalliberalen Partei, der von den Konservativen unterstützt wurde

7197 Stimmen.

Im Jahr 1898 erhielt der Kandidat der freisinnigen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung mit den nationalliberalen Stimmen aus Biebrich und dem Landkreis Wiesbaden

7740 Stimmen.

Also die Volkspartei ist, wenn sie ganz allein steht, die schwächste Partei und kommt nicht in die Stichwahl.

Die Kräfte der beiden freisinnigen Gruppen sind mindestens nicht stärker, als diejenigen der vereinigten Nationalliberalen und Konservativen.

Hierauf kann jeder selbst ermessen, ob die Volkspartei gut berathen war, als ihr Vorstand in so kurz angebundener Weise die Vereinbarung mit den Nationalliberalen von der Hand gewiesen hat.

Wählt Bartling!

Das Wahlrecht

zum Reichstage am heutigen Tage auszuüben, ist eine heilige Pflicht jedes Mannes, dem dieses Recht zusteht. Es soll ausgeübt werden nur im Interesse des Volkes, in der Verteidigung seiner Freiheit, im Kampfe für seine Wohlfahrt. Das geschieht aber nur dann, wenn jeder Wähler, der dem werthätigen Volke angehört, jeder Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende, Beamte u. s. w. seine Stimme abgibt für den Kandidaten der Sozialdemokratie

Dr. Marg Duarck
Frankfurt a. M.

Wir Beachtung!

Viele Wähler sind im Unklaren darüber, wo sie zu wählen haben. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß jeder Wähler in demjenigen Bezirke zu wählen hat, in welchem er im Oktober vorigen Jahres gewohnt. Vergewissere sich jeder Wähler über sein Wahl-

lokal durch Einsichtnahme der diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachung, die unsere Stimmzettelvertheiler an allen Wahllokalen in Händen haben. Neu hier zugezogene haben in dem Bezirke zu wählen, wo sie sich zuerst polizeilich angemeldet. — Ferner bitten wir, so früh als möglich zur Wahlurne zu gehen, da in letzter Stunde der Andrang immer ein sehr starker ist und viele Wähler dann gar nicht mehr dazu kommen, ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahlhandlung beginnt Morgens 10 Uhr und dauert
bis Abends 6 Uhr.

In persönlicher Angelegenheit.

(Zur Abwehr.)

Bei den verschiedensten Seiten ist mit mündlich und schriftlich mitgetheilt worden, es würde in Stadt und Land zu Wahlagitationszwecken das Gerüch verbreitet:

Ich und meine Angehörigen wären im Besitz von Aktionen der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft und der Darmstädter Bank.
Ich hätte bei Rambach, im Theißbachthal und bei Wiesbaden billig Wiesen und Acker gekauft, und solche theuerer an die Stadt wieder verkauft, und ebenso Wassergerechtigkeiten.

Dem gegenüber erkläre ich:

Dass weder ich noch meine Angehörigen genannte Aktionen besitzen, noch jemals besessen haben.
Dass ich alle Acker und Wiesen, die ich in Wiesbaden, Rambach und im Theißbachthal angelaufen habe oder habe anlaufen lassen, im Auftrage der Stadt Wiesbaden erworben habe.
Dass ich die Gelder dafür zum großen Theil aus eigenen Mitteln vorgelegt habe, ohne mir von der Stadt die Zinsen davon ersetzen zu lassen.
Dass ich somit an diesen Verkäufen direkte Verluste und niemals auch nur 1 Pfennig Vortheil gehabt habe und haben wollte, und
Dass ich, so lange ich Mitglied des Magistrats gewesen bin, außer dem Terrain für mein Haus, prinzipiell niemals, weder hier noch in den Nachbarorten, für mich selbst irgend welchen Grundbesitz erworben, oder an dem Erwerb von solchem mich betheiligt habe.
Sowie, dass ich im Magistrat stets gegen den Abschluss des Vertrags über die elektrischen Bahnen mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft gestimmt habe.

Jede andere Darstellung ist eine grobe Unwahrheit und nur zu verleumderischem Zwecke erfolgt.

9310

E. Bartling.



Schubert-Bund.

Samstag, den 30. November 1901, Abends 8 Uhr
im
Hotel Victoria:

I. Vereins-Concert.

Mitwirkende: Fräulein Ada Robinson (Sopran),
Cäcilia Geis (Begleitung der Gesänge),
Herr Professor Franz Mannstaedt (Clavier),
Herr Konzertänger Leuchter (Bariton).

Leitung: Herr Konzertänger W. Geis.
N.B. Eine beschränkte Anzahl Plätze sind zum Verkauf reservirt. Karten zu haben bei Herrn Rechtsanwalt Laaf und Reisebüro Schott-nels.

Nach dem Concert: BALL.

Guenberg-Quartett Wiesbaden.
Samstag, den 30. November, Abends 8½ Uhr, im Römersaal, Dotzheimerstr.
CONCERT und BALL
Leitung: Herr Kgl. Kammermusiker Ernst Lindner.
Freunde und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Verkündigung.
Freitag, den 10. Januar 1902, Nachmittags 8½ Uhr, wird das zur Conciurzmaße des Otto Faber von hier und der Ehefrau des Otto Faber, Bertha, geb. Beer, von hier, jetzt in Grand Rapids, Minnesota, gehörige, in der Herderstraße No. 11 hier gelegene vierstöckige Wohnhaus mit Stallgebäude und Hoftor, taxirt zu 70 000 Mark, zwischen Philipp Birth und Philipp Ost und Miteigentümer im Gerichtsgebäude, Zimmer No. 98, zwangsweise öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 6. November 1901.
8795 Königl. Amtsgericht 12.

Deutschland
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
zu Berlin.

Grund-Capital 6,000,000 Mark. Gesammt-Aktiva 15,000,000 Mark. Versicherungs-Capital 75,000,000 Mark. Jährliche Prämien und Zinsen-Einnahme 3,500,000 Mark. Aufsichtsbehörde: Königl. Preuß. Ministerium des Innern.

Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt, sowie Anträge entgegengenommen von der

General-Agentur Wiesbaden.

L. B. Spiesberger, Kirchhofsgasse 3.
Tägliche Mitarbeiter finden Anstellung.

Michelsberg 28.
Morgen Samstag: Metzelsuppe, möglicherweise einzuladen.

Philip Theis.
„Karlsruher Hof“, 44 Friedrichstraße 44. 9340
Heute Samstag: Metzelsuppe.
Karl Adam Lang.

Zum Blücher, 6 Blücherstraße 6.
heute Samstag: Schlachtfest.
wozu freundlichst einzuladen.

Carl Trost.

Uhren und Goldwaaren
empfiehlt zu billigen Preisen
Wilh. Mosenbring,
Uhrmacher,
Postamtstr. 2, Börse 965

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist
das verlässliche Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
S1. Aus: M137 Abbild. Preis
2 Mark. Lasse mir jeder, daran
den Folgen solcher Laster
leidet. Tausende verdanken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Haus am
Leipziger Markt, No. 22, sowie
durch jede Buch-
handlung.

Dampfmaschine,
6 Uhr, siebend, wegen Betriebs-
verzögerung billig zu verkaufen.
Offerten unter D. M. 8282 an
die Exped. d. Vi. 8282
Schönes belles Jaquet m. Pez
billig zu verkaufen
8731 Alteinstraße 63, 1. Et.

1. Qual. Rindl. 56 Pf.,
1. „ Kalb. 66 „
9339 4 Grabenstraße 4.

Zur Tenthoria, Bleichstr. 14.
heute Samstag
Metzelsuppe, möglicherweise einzuladen.
Adolph Roth.

Küchenwaagen
von M. 3.— an.
Tafelwaagen,
Decimawaagen,
Gewichte
billig
Franz Flössner,
Wollmarktstraße 6.

HUSTEN

Brustbeschwerden, Rautarthe. Man gebraue nur Apotheke Wagner's echten russischen Brustthee. Herba Polyc. ariicularis. Seit Jahren mit größtem Erfolg angew. Viele Aufsätze. Cartons à 50 Pf. und 1 M.

Zur Stärkung nehm' man Wagner's Haematoxylinpflastern mit Rumenzug. Sgl. 150 M. p. d. Tannusapotheke, Dr. J. Mayer.

Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich

Wilhelmstraße 50, Wiesbaden, 2186
empfiehlt sich im **Am- und Verkauf** von Häusern und Villen sowie zur **Miete und Vermietung** von Ladenlokalen, Herrschafts- und Wohnungen unter eoul. Bedingungen. — Alljährig Agentur des „Nordd. Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telefon 2388.

lauer den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Rässe
alle Arten Möbel, Betten, Bänklos. 1091
ganze Einrichtungen,
Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis
Abstufungen von Besteuerungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12,
Taxator und Auktionsator. — Telefon Nr. 588.



Rübenschneider.
Kesselöfen für alle Kochzwecke. Futterdämpfer. Kartoffelquetschen. Waschmaschinen. **Millencentrifugen „Columba“.** Buttermaschinen. Schrotmühlen. **Ph. Mayfarth & Co.**, Frankfurt a. M., 4932 Hanauer Landstrasse 169—171.

Restauration Lustig,
Herderstraße 24.



Morgen Samstag:
Schlachtfest mit Concert.
Auftritt des Wiener Niederrängers und steirischen Jodlers, Herrn Carl Bauer aus Steyermark, unter persönlichem Mitwirkung des Kapellmeisters Herrn Carl Meikert.

Morgens Wellsteak, Schweinepfiffer und Bratwurst mit Kraut. Hochachtungsvoll. O. Lustig, Restaurateur.

Stets frisch!

Echt badisches Hühnchenbrot
im Aufzchnitt- und Delikatessen-Geschäft
8. Mauritiusstr. 8.

Restauration Poppenschänkeldien.
Röderstraße 35. Telephon 447.
heute Samstag Abend:
Metzelsuppe.

Morgens Quellsleisch.
Bringe gleichzeitig das berühmte Gulmbacher Reichelbräu in empfehlende Erinnerung; lieferre daselbe in großen und kleinen Gebinden, sowie in 1/2 und 1/2 Flaschen ins Haus. Zu recht zahlreichem Besuch ergebt ein Achtungsvoll Friedr. Eichbächer.

Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Raffinerie
vorm. August Körff, Bremen.

Unübertroffen in Bezug auf
Feuersicherheit
Leuchtkraft
Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen.
Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!
Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial- und Materialwarengeschäfte, in denen Plakate mit Schutzmarke aushängen. Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar. Engros-Niederlage:

5021
Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Bezugspreis:
Wochentl. 50 Pf., Sonntags 10 Pf., durch die Post bezogen
wiederholt 100 Pf., 175 und 250 Pf.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Anzeigen:
Die halbtägige Zeitung oder deren Numm. 10 Pf., für auf-
wärts 10 Pf., bei mehrmaliger Aufnahme 10 Pf.
Stellplatz: Vierzig 50 Pf., für ausserre. 50 Pf. für Beilagen-
geführ. pro Ausgabe 10 Pf. 100 Pf.
Telephon-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Postzeitungsliste Nr. 8273:

Drei wöchentliche Freiblätter:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Sammler.

Nr. 280.

Parlamentarische Schachzüge.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Es bedurfte kaum der offiziellen Mittheilung des „Vorwärts“ über das Ergebnis der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, worin zum Bolltarifentwurf Stellung genommen wurde. Einiges anderes als die einmütige, unbedingte Ablehnung der Vorlage war nicht zu erwarten. Aber ein weiterer Beschluss ist so bemerkenswert, wie überraschend, weil dadurch die parlamentarische Opposition gegen den Bolltarif einen Riß erhält. Abg. Richter, der mit seiner Fraktion voraussichtlich den gleichen Standpunkt vertritt, daß „dieser“ Tarif nicht Gesetz werden dürfe, hat in der „Frei. Ztg.“ die Parole aufgegeben, den Doppeltarif und die Betriebszölle nicht in der Kommission, sondern im Plenum zu berathen. In der Kommission sind Verständigungen unter den Freunden der Betriebszoll-Erhöhung auf einer mittleren Linie rascher und unauffälliger herbeizuführen, als im Tageslicht des Plenums. Außerdem haben die in der Volksversammlung des Reichstags gehaltenen Reden natürlich eine größere Resonanz im Lande, das kommt der Agitation gegen den Tarifentwurf zur Hölfe. Eben um das agitatorische Element fernzuhalten, hat die Presse der konservativen Parteien und des Zentrums, denen sich vermutlich die Nationalliberalen anschließen, von Vorhersein die Verweisung des ganzen Bolltarif-Entwurfs an eine besondere Kommission empfohlen. „Röglich rasche und möglichst glatte Erledigung“, das stellt jüngst ein Zentrumsorgan als erstrebenswertes Ziel hin. Was nun die äußerste Linke veranlaßt, die Richter'sche Taktik zu verwerten und sich in dieser Frage der im Großen und Ganzen tariffreudlichen Reichstagsmehrheit zuzufesseln, das ist einschließlich noch nicht klar erkennbar. Will man bereits in der Kommission die Verhandlungen, etwa nach dem Muster der konservativen Kanal-Opposition, in die Länge ziehen durch Reden, Anträge, Erörtern um Vorlegung von Spezial-Material, also durch Mittel, die von der Kanal-Opposition so erfolgreich und die Regierung schier zur Verzweiflung bringend angewendet wurden? Das wäre dann eine doppelte Obstruktion, denn daß im Plenum von allen Handhaben, welche die Geschäfts-Ordnung bietet, seitens der sozialdemokratischen Fraktion zur Bereitstellung des Bolltarif's Gebrauch gemacht wird, liegt im folgenden Saie des „Vorwärts“ aufgedruckt: „Über die weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung und Verhinderung des Buchtartiffs wird sich die Fraktion später schlüssig machen.“

Deutscher Reichstag.

(99. Sitzung vom 28. November 1 Uhr.)

Zweite Lesung der Seemanns-Ordnung.

Die Strandungs-Novelle wird in dritter Lesung debattiert. Hierauf wird die zweite Lesung der Seemanns-Ordnung fortgesetzt bei § 4, der von den Seemanns-Amtmännern und See-Schöffen gerichtet handelt. Abg. Albrecht (Soz.) hatte beantragt, die Verhandlungen vor den Seemannsämtern mit 2 Schöffen, von denen einer seefahrend sein müsse, stattfinden zu lassen und zwar außerdem öffentlich und mündlich.

Abg. Cahen (Ent.) ändert seinen sich mit dem Albrecht'schen Antrage teilweise deckenden Antrag dahin ab, daß die Hinzuzeichnung eines Schiffsmannes als Schöffen nur für den Fall obligatorisch sein soll, wenn das Verfahren sich gegen einen Schiffsmann

richtet. Außerdem beantragt er Gebührenfreiheit und Offenlichkeit des Verfahrens.

Es entpuppt sich hierüber eine längere Debatte in deren Verlauf

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß ja schon der Commissionsbeschluss Besserung schaffe, indem er Collegien einführe. Man möge nur nicht das Prinzip einführen, daß Mitglieder eines bestimmten Standes als Richter mitwirken. Der modifizierte Antrag Cahen's wird dann angenommen. Zu dem Antrag 3 des selben § 4, welcher Bestimmungen trifft, für den Fall, daß ein Consul Mitinhaber oder Reederei-Agent gerade desjenigen Schiffes ist, um dessen Bemommung es sich bei dem betreffenden Verfahren des Seesamtes handelt, liegt ein Abänderungs-Antrag Albrecht vor, der bedingungslos den Consul von der Mitwirkung ausgeschlossen wissen will und für solche Fälle die Entscheidung einem Schiffsoffizier und Schiffssleuten bestehen soll, wird abgelehnt. § 10, der die Bestimmungen über die Mustierung einleitet, wird mit einem vom Abg. Hirschfeld (Soz.) beantragten Zusatz angenommen, daß gewerbsmäßige Stellenvermittler als „der Mustierung beizwende“ Vertreter der Reederei nicht bestellt werden dürfen. § 25 wird, nachdem Abg. Frese (frei. Ver.) sich gegen einen sozialistischen Abänderungs-Antrag in längeren Ausführungen gewendet, angenommen. Nach § 30 werden, falls ein Schiffsmann den Dienstantritt länger als 24 Stunden verzögert, was den Reeders zum Rücktritt vom Heuervertrag berechtigt, etwaige Schadens-Claim-Ansprüche des Reeders hierdurch nicht berührt. Auf Antrag des Abg. Albrecht (Soz.) wird hier der Zusatz gemacht: „soweit im Allgemeinen grundsätzliche Ansprüche wegen Schaden-Ersatz bestehen.“ § 31 wird nach kurzer Debatte unverändert angenommen. Beim § 32 liegt ein Antrag des Abg. Stodmann (Rp.) vor, welcher dem Kapitän eine Verpflichtung zur Urlaubs-Erteilung nur für den Fall auferlegen will, daß das Schiff nach Beendigung der Reise in einem deutschen Hafen liegt. Dieser Antrag wird angenommen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Berathung.
Schluß 5½ Uhr.



Wiesbaden, 29. November.

Neue Marabiner?

Mit einem neuen Marabiner, dessen Konstruktion denjenigen des neuen Infanteriegewehrs, Modell 98, gleicht, ist die 1. Kompanie des Garde-Guardieregiments in Spandau probeweise ausgerüstet worden; gleichzeitig hat sie auch das hierzu bestimmte Seitengewehr, ein kurzes, starkes Dolchmesser mit Holzgriff erhalten. Letztere Waffe ist auch insofern von ganz neuer Art, als sie auf der einen Seite scharf wie ein Säbel ist, auf der an-

hier auch nicht gesehlt; man vergibt hier allerdings, daß das „Bärtchen“, der Czar, einst gar kräftig in die „Driedenschädel“ blies, was ihn aber gar nicht hinderte, flugs im „Trüben“ zu fliehen und mir nichts dir nichts die Mandchurie in „die Tasche“ zu stecken.

Im Allgemeinen sind in Deutschland Gott sei Dank doch andere Zustände als hier, wo jede Reform wirklich eine „Gnade“ für das Volk bedeutet.

Es weht in Russland eine eigene bebrückende Lust, das wird der Reisende sofort inne, sobald er die russische Grenze überschritten, die reine Russisch- und Polen-Kontrolle, polizeiliche Überwachung lassen einem schon gleich Anfangs nichts gutes ahnen. Dieses Polizei-Regime drückt dem Volke und dem ganzen öffentlichen Leben seinen eigenhümmlichen Stempel auf. Alles lebt in Furcht lebensunter Polizeigewalt, Militärismus, Censur. Ist es da ein Wunder wenn die intellektuellen Fähigkeiten eines Volkes sich nicht entwickeln, es dummen, ja beinahe stupide wird? Und doch ist zumal die polnische Nation, das polnische Volk, durchaus befähigt.

Es nennt große Söhne sein eigen. Ein Miechowicz, Sienkiewicz, Siemionow, Kopernikus und Kasiuszko u. a. sind nicht die einzigen, die große Geister polnischer Junge waren. Und welche Höflichkeit, Arigkeit findet man auch jetzt noch, sogar in den niederen Bevölkerungsschichten! Und ich will es nicht zuvorwählen, welch schöner Menschenstolz, so weit es durch Unrechtschafft, Laster und Bedrückung nicht schon entartet, degeneriert sind, sind die Polen! Man sehe sich nur unter der Schuljugend, den Studenten pp. die schönen Junglingsgestalten, die jungen Männer an! Und erst die Frauen! Fürtwahr, da giebt es herrliche, schöne Mädchengestalten mit den ruhigsten und zugleich edelsten Formen. Ein erstaunliches Bild ist es, diese lieblichen feminina voloniae, unter denen die vornehmsten Züchtungen mit das größte Contingent stellen, züchtig und mit grazidem Anstand, aus und in die Kirchen gehen zu gehen.

Freiheit entwickelt ein Volk zu den höchsten Fähigkeiten — Despotismus degeneriert es.

Die „Alexander-Kaserne“ und Grenadiere werden hoffend jedem Deutschen als Mene, tekel aufgetischt. Neben das sogenannte „Angabe“ der Chinesen in Form von wertvollen astronomischen Instrumenten an deutsche Truppen, hat es ebenfalls an Spott

beren aber vollkommen einer Säge gleicht; sie ist dadurch ähnlich den Seitengewehren der Pioniere.

Die Staatslotterie.

Wie um die preußische, so steht es auch um die sächsische Staatslotterie gegenwärtig nicht so glänzend, wie es früher der Fall gewesen ist.

Ein sächsisches Blatt schreibt darüber:

Wenn bei der 139. Lotterie Tausende von Losen unverkauft geblieben sind und die finanzielle Einbuße nahezu 2 Millionen Mark betragen haben soll, so läßt das gerechte Bedenken gegenüber der ganzen jetzigen Einrichtung laut werden. Nach allgemeiner Ansicht hat die 140. Lotterie noch ungünstiger abgeschlossen und wie noch nie vorher: diesmal sorgen die Collecteure mit ihren Losen „diese drin“, wie der Volkssmund sagt. Haben doch sogar kleine Collecteure für annähernd 2000 Mark unverkauft Losen da liegen!

In Preußen geht man bekanntlich der Miguel'schen Losse-Bermehrung der Schulden, in Sachsen soll dagegen Vermessung und Vertheilung des Gewinnanteils Ursache des Rückgangs sein.

Es läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Gewährung der Prämie in einer Höhe von 400.000 Mark auf ein Los ungerecht ist im Hinblick auf das Glück des Spielers. Bei zu hohe Summen sind bei der Sächsischen Landes-Lotterie auf nur wenige Gewinner verteilt, während 80 Prozent der anderen gewinnenden Spieler kaum nennenswerte Preise erhalten. Das hat natürlich zur Folge, daß manchmal schon nach den ersten Biehungstagen, wenn die Hauptgewinne herausgekommen sind, das Interesse am Spiel erlischt. Das Publikum lauft dann keine Losse mehr. Diejenigen, die mit ihrem Einsatz herausgekommen, sind zur Entnahme eines anderen Loses nicht zu bewegen, die Collecteure haben die Losse auf Lager und behalten sie.

Wir glauben, daß man auch bezüglich der preußischen Staatslotterie in Betreff der Gewinn-Treffervertheilung aus den Dingen einigen Nutzen ziehen könnte.

Die Kriß am hessischen Hofe.

Gestern verließ die Großherzogin von Hessen in Begleitung ihrer Mutter Coburg, um nach Nizza zu gehen. Die Tochter des Großherzoglichen Paars von Hessen, Prinzessin Elisabeth soll nächster Tage ebenfalls nach Nizza gereist werden.

Coburger Meldungen, die gestern angaben, die Scheidung erfolge in beiderseitigem Einverständnis, belegen heute, daß die Ehescheidungsverhandlungen ihrem Ende schnell entgegengingen!

Contra Chamberlain.

Die Geistlichkeit der Provinz Sachsen wird sich dem Vorgehen der rheinischen und sächsischen Geistlichkeit zu einer gemeinsamen Protekt-Kundgebung der deutschen evangelischen Geistlichkeit gegen Chamberlain wegen der bekannten Vorgänge anschließen.

Miss Stone.

Über die amerikanische Missionarin Miss Stone wird man schwerlich wieder etwas erfahren. Sie soll aus Gram im Lager der Räuber gestorben sein, ihre Begleiterin Zilla sei während der Entbindung verschwunden.

Der Krieg in Südafrika.

23.000 Unzen Gold fanden die Engländer bei der Besetzung Pretorias in der Münzenanstalt der Buren, welche es von den Minen requirierte, doch kam es nicht mehr zur Ausprägung.

Wie tief die russische Willkürherrschaft in das Volksbewußtsein eingedrungen, wie unterwürfig und hündlich alle, auch die widerstreitigsten polizeilichen Befehle ausgeführt werden und werden müssen, möge nachstehendes kleine Vorommnis illustrieren:

Es ist hier polizeiliche Vorschrift, im Sommer täglich öfter den Theil Straße und Bürgersteig zu sprengen, der zum Hause grenzt. Geschicht dies nicht, oder wird es vergessen? Es gibt strenge Strafe.

Diese Vorschriften werden aber peinlich genau ausgeführt. Eines Nachmittags sah ich, als es eben tüchtig geregnet hatte, wie ein „Stoß“ (Hausschneid) trocken gewissenhaft die Straße sprengte. Auf mein verwundertes Vorhalten, daß das Straßen sprengen jetzt doch gar keinen Zweck mehr habe, es habe doch eben tüchtig geregnet, erwiderte mir der biederer „Stoß“: „Ja, weißt Du, Väterchen, die Polizei hat's befohlen: Auf meine Entgegung, daß die Polizei das Sprengen der Straße doch nur bei trockenem Wetter verlangt, sagte mein Hausschneid: Ja, Väterchen, das hat sie nicht gesagt, sie sagt, ich solle jeden Tag 8 mal sprengen, und da muß ich es doch thun, sonst muß ich wieder 5 Rubel nach der Polizei tragen, und dann kann ich 8 Tage wieder keinen Speck zum Brod essen.

Sagen diese wenigen Worte nicht unerhlich Vieles?

Klingt es nicht wie ein Rothschrei eines zur Bildung befähigten aber gefiebelten Volksstamms, wenn trocken immer noch der Ruf erhallt:

„Noch ist Polen nicht verloren? Wer lacht da?“

Ja, unter einer solchen Pflegemutter, wie es die Mutter „Russie“ ist, ist Polen aller Hoffnung, die man auf die Zukunft setzt verloren.

Auch die Polen werben sich, je mehr und mehr dies tunne werden müssen:

„In Duris et asperis patientiam amplecti.“
In schwierigen Verhältnissen sich der Geduld bekleidigen.

Die englische Regierung läßt das Gold jetzt den Eigentümern wieder ausstellen.

Deutschland.

Berlin, 29. Nov. Die Stadtverordneten stimmten dem vom Magistrat den Wünschen des Kaisers entsprechend aufgestellten Entwurf für die „Linden“ zu.

Aus aller Welt.

Kleine Chronik.

Wie die „Ztg.“ aus Offenbach gemeldet wird, ist der Vorsteher des Lokalbahnhofs, Seitz, unter dem Verdacht der Verübung von Unterdrückungen verhaftet worden.

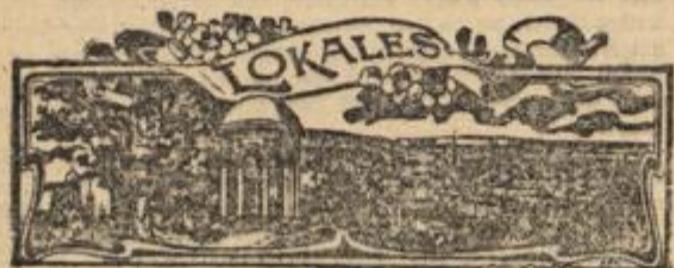
Bosschaffner Häßl-Köln, der zuerst Unterdrückung und Urkundensäufung beging, darauf den vorgezeigten Postdirektor so mit Messerstichen traktierte, daß er dem Siedlungsverschulden ist, erhielt 6 Jahre Zuchthaus. Der Verurtheilte entschuldigte sich mit Trunkenheit.

Aus Swinemünde wird zum Zusammenstoß der Dampfer „Wolgast“ und „Pommern“ weiter gemeldet, daß Kapitän und Matrosen der „Wolgast“ den Tod gehabt haben.

Das Schiff „Ocean“, hat in der Nordsee ein schweres Unwetter zu bestehen. Acht Mann der Besatzung wurden über Bord geschüttet, sechs wurden rettet, zwei ertranken.

Ein kolossal Tumult wird aus Madrid gemeldet: Eine reiche Dame hinterließ den Armen beinahe eine halbe Million Pesetas, die heute vertheilt werden sollen. Ganze Scharen stürzten in das betretene Gebäude und gerissen Thüren und Treppegeländer. In der herrschenden furchtbaren Unordnung erlitten viele Personen Verletzungen. Schägig Schuhleute hatten Mühe, den Platz mit blauer Waffe zu säubern.

In Kiel sind gestern abermals zwei weibliche Personen von einem Unbekannten durch Do Ich ist ich verletzt worden. Ein Dame Nielsen, der als „Sack der Aufschlager“ verhaftet war, mußte wieder freigelassen werden.



Wiesbaden, 29. November.

Freisinnige Wahl-Versammlung.

Wie wir voraus sagten, gestaltete sich die gestern Abend im Römeraal stattgehabte Versammlung zu einer imponanten Aufführung für die freisinnige Volkspartei. Der großräumige Saal war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Viele mußten stehen und Andere mußten umkehren, da sie nicht mehr unterkommen konnten. Auch einige Sozialdemokraten befanden sich unter den Anwesenden und machten sich hin und wieder durch Gruschenrufe bemerkbar.

Herr Dr. Albrecht, welcher die Versammlung eröffnete, wies darauf hin, daß die Parteileitung ihrerseits alles getan habe, um den Wahlkreis zu behaupten und leitet aus dem regen Besuch die Hoffnung her, daß die Wähler nun auch ihre Schuldigkeit thun würden. — Herr Reichstagsabgeordneter Oppich, bei seinem Er scheinen lebhaft begrüßt, sprach sodann über die Reichstagswahl. Fast 2 Stunden lang hielt dieser geschildert, mit einem volkstümlichen Redner-talent ausgestattete Parlamentarier die Zuhörer bis zum Schlusse seiner packenden, theilweise mit durchschlagendem Humor gewürzte Rede in größter Spannung.

Als er zum letzten Male in Wiesbaden geweilt, — so begann Redner, — habe er den inzwischen verstorbenen Abgeordneten Wintermeyer an seiner Seite gehabt, den Wiesbaden zu seinen ersten Bürgern, die freisinnige Partei zu ihrer Sieder und persönlich zu seinen treuesten Freunden gezählt habe. Jetzt gelte es, diesem Volksmann einen Nachfolger zu geben, und da heißt es genau prüfen, bevor manemanden sein Vertrauen schenkt. Das Wahlrecht sei zugleich eine Wahlpflicht. Nicht nach den Flugblättern dürfe man die Kandidaten beurtheilen. Die sozialdemokratischen Flugblätter zeichneten sich weniger aus durch ihren Inhalt als durch das, was nicht in denselben stehe; die konservativen, nationalliberal-antisemitischen Flugblätter enthielten Unwahrheiten und Verdrehungen, die voraussehbar, daß sie denen, für die sie bestimmt seien, nicht die Fähigkeit selbstständiger Prüfung auftraten. — Wehe als auf die Flugblätter komme es darauf an, ob der Mann oder die Partei gehalten habe, was sie versprochen. Der verstorbenen Wintermeyer habe gelobt, nicht die Interessen Einzelner zu vertreten, sondern nur das Gemeinwohl des ganzen Volkes fördern zu wollen. Es gebe zur Zeit gewissenlose Agitatoren, ja Parteien genug, die sich heute die Interessen des Bauern, morgen derjenigen des Handwerkers und übermorgen des Arbeiters nennen, nur um Stimmen zu sammeln. Die freisinnige Partei sei aufrichtig um Demokratisches zu versprechen. Redner gab zu, daß durch eine so unheiliche Kampfesweise wie sie heute im Gange sei, liege in der Förderung des Lichtes worden seien, ihren Ehrenschild aber hätten sie unbedingt erhalten. Das Gesetzliche bei einer Interessenpolitik, wie sie heute im Gang sei, liege in der Förderung des Glaubens an die Allmacht des Staates. Sei es denn nicht mehr wahr, was man in der Jugend gehört, daß Reder selbst seines Glückes Schmied sei! Könne denn in der That der Staat jedem helfen, dem es nicht wohl gehe!

Abg. Wintermeyer habe gehalten, was er nach dieser Rücksicht hin gelobt: Für die Förderung von gegen die Allgemeinheit gerichteten Sonderinteressen sei er nicht zu haben gewesen. — Weil er gleiches Recht für Alle zu erstreben vertraten, habe er jedes Ausnahmegesetz, ob sich jenes nun gegen eine Partei oder einen Stand gerichtet, bestmöglich. Allerdings verpredete die Verfassung schon diese Gleichheit vor dem Gesetze. Auf dem Papiere stehe es, doch aber die Gleichheit vor dem Gesetze thatfächlich bereits in die Praxis eingeführt sei, lasse sich nicht behaupten. Stadtrath Kaufmann sei in Berlin zum zweiten Bürgermeister gewählt, aber nicht bestätigt worden. Ob er auch nicht bestätigt worden wäre, falls man es in ihm nicht mit einem Gliede der freisinnigen Volkspartei zu thun gehabt hätte, möge sich Reder selbst beantworten. Als selten bezeichnete Redner das Vorkommen von bür-

gerlichen Namen unter den höchsten Beamten. Möge ein Sohn bürgerlicher Eltern noch so tüchtig sein, Landrat in Wiesbaden werde er nie werden können! Man frage nicht, was leistest Du? sondern: Wer war Dein Vater? Der Kaufbold würde mit Recht ins Gefängnis gesetzt, wenn er im Streit Diamanten verletze. Wenn aber die Bugehörigen gewisser Kreise Einen von Ihresgleichen aus reinem Übermuth über den Haufen stülften, ließen sie nicht Gefahr, ins Buchhaus oder Gefängnis geschickt zu werden, sondern man beordere sie auf Festung, eine Strafe, die nicht leiten jogt als eine Steigerung des Ansehens angesehen werde. Wintermeyer sei auch, wie er es versprochen, für die Erhaltung und Steigerung der deutschen Wehrkraft eingetreten, habe sich sonst aber der möglichen Sparmaßnahmen befleißigt. Viel zuviel werde auch bei Heer und Marine getrieben, der mit der Schlagfertigkeit nichts zu thun habe. Wie viele Offiziere würden, weil sie im Advancement übergegangen worden seien, genehmigt, in einer Zeit ihren Abschied zu nehmen und unter die Staats-Pensionäre zu geben, wo Andere erst mit der Arbeit beginnen! Das Freiheitliche bewilligte auch die Freisinnige Volkspartei, damit das Heer event. mit den besten Waffen dem Feinde entgegen treten könne. (Beifall.) Wenn die Sozialdemokraten versicherten, sie hätten das nicht, dann hätten sie sich, mit dieser Behauptung vor die große Waffe zu treten, sie könnten sonst eine Antwort erhalten, die ihnen nicht angehören sei. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Allerdings sei es den Freisinnigen, wie früher auch den sich damals noch nicht auf die konservativen-agrarien Hülfe verlassenden Nationalliberalen, darum zu thun gewesen, das Budgetrecht der Volksvertretung nicht zu beschließen zu lassen. Rechte des Volkes gebe man nicht ohne Noth Preis. Die Freisinnige Partei betrachte es als eine Ehrenpflicht des Staates, die Invasion von 1870—71 keine Noth leiden zu lassen. Ob endlich die dafür nötigen Mittel im Staat erscheinen werden! Auch die Erhöhung des Beitrags von Pensionären, welche zu einer Zeit in den Ruhestand getreten, als das Gesetz weniger günstig gewesen als heute, sei Ziel seiner Partei. Zum Segen für Deutschland sei die Handelsvertrags-Politik geworden. Der Arbeitsmangel habe sie behoben und es fertig gebracht, Deutschland in die Lage zu setzen, statt Menschen Produkte seiner Industrie zu exportieren. Die Politik der Handelsverträge sei somit die einzige nationale Politik, und sie werde gefördert durch die neue Solitarif-Vorlage. Früher habe Niemand Holländere wie sie heute in Aussicht genommen sind, für möglich gehalten. Vom Fürsten Bismarck rührte die Anerkennung her, einen Getreidezoll von M. 3 pro Doppel-Centner werde selbst der verrückteste Agrarier nicht verlangen. Heute verlangt die Regierung das Doppelte. Dr. Dietrich Dahn, der nicht sae und nicht ernte, sondern vom Bunde der Landwirthe ausgehalten werde, bezeichnete es als sein Ideal, daß Produktion und Consumption innerhalb der deutschen Grenzen sich möglichst ausgleichen, es möge, meint er, nur das im Lande Erzeugte auch dort consumirt werden. Solche Taten seien bei einem hinterpommerschen Bauer verständlich, nicht aber bei einem gebildeten Menschen. Als man zur Gründung der ersten Stadt übergegangen, habe man zunächst die Arbeitsseihung eingeführt und die Produktion nicht nur sondern auch den Consum dadurch gefördert. Von der Arbeitsseihung in der Stadt sei man gekommen zu derjenigen im Lande und sodann auch zur internationalen. Jeder stelle her, was er am Besten, am Billigsten herstellen könne. Alle profitirten dabei. So habe sich innerhalb 40 Jahren der Gesamtzettel von 29 auf 84 Millionen gehoben, und Deutschland sei relativ am stärksten bei der Steigerung des Weltmarktes beteiligt gewesen. Jede Änderung in der Handelspolitik berge für uns die größte Gefahr, umso mehr als unser Import aus dem Auslande hauptsächlich in Rohstoffen und unser Export in fertigen Waren besteht. Eine Erhöhung des Wohlstandes wie der allgemeinen Lebenshaltung sei die Folge gewesen. Warum nun jetzt dieses bewährte System verloren? Angeblich weil die Landwirthe Noth leide. Gewiß sei die Landwirtschaft ein wesentlicher Faktor im Wirtschaftsleben. Zweifellos müsse man ihr event. helfen, damit der ihr drohende Untergang abgewendet werde. Nur Personen aber könnten Noth leiden, nicht die Landwirtschaft. Nun habe Fürst Hohenlohe selbst es gefragt, daß alle Grundbesitzer mit weniger als 20 ha Boden und das seit von 6 Millionen Landwirthen über Millionen, keinen Vorteil sondern Nachteil von den Roggenjöllen zögern, und daß der ev. Vorteil lediglich auf Seiten der wenigen Großgrundbesitzer liege. Der kleine Landwirt sei auf die Viehzucht angewiesen. Dazu brauche er Futtermittel, und sein Interesse gehe dahin, dies billig zu erhalten. Um allerdings Viehzucht betreiben zu können, dürfe man kein Salomon sein. Man nenne diese Handvoll Groß-Grundbesitzer Stühlen von Thron und Altar. Nette Stühlen das, die selbst den Stühle bedürfen! Und woher kommt denn das Geld, das man ihnen in die Taschen zu spielen gedenkt? Von dem Arbeiter, dem Handarbeiter, dem kleinen Landwirt und dem kleinen Beamten. Alle Brodeker würden in Mitleidenschaft gezogen. Heute schon sei die Stolpische Normalfamilie mit M. 35 pro Jahr durch die Zollzölle belastet. Nach den Sätzen des Entwurfes sollten es M. 60 sein. Das sei außerordentlich viel füremanden mit einem Einkommen von M. 900. Den Armen mache man noch ärmer! Da behauptete man allerdings, die Landwirthe würden die Höhe geben. Wann aber bezahlt ein Arbeitgeber auf die Donner je mehr Lohn, wie wogt er durch die Macht der Verhältnisse gezwungen sei! Die Folge der Zoll erhöhungen werde im Gegenteil die wirtschaftliche Krise herausverstärken und damit einen Rückgang des Bohnes veranlassen. Auch der Handarbeiter werde von den Sätzen getroffen, der doch fürwohl schon schwer genug um seine Existenz zu kämpfen habe, indem sie seine Lebenshaltung herabsetzen, die Rohstoffprodukte verteuern und die Exportfähigkeit dadurch verminnen. Den Consum im Auslande freigerten die neuen Sätze nicht, im Gegenteil, sie lehnen die Consumfähigkeit des Arbeiters herab und damit auch den Absatz des Handarbeiters. Ob der kleine Beamte wohl schadlos gehalten werde durch Gehaltszulagen! Leider seien dafür die Aussichten herlich schlechte, denn den kleinen Beamten seien die ausdrucksgebenden konservativen Parteien keineswegs allzu freundlich gesinnt. — Die Motive, welche die freisinnige Volkspartei bei allen ihren Handlungen leitet, seien die Erfreubung der politischen Freiheit, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit sowie der Erhöhung der allgemeinen Bildung. Nach der Ansicht dieser Partei sei nicht der Wille eines Einzelnen, stehe er auch noch so hoch da, sondern die Volkswohlfahrt das oberste Ge-

setz. Die wirtschaftliche Selbstständigkeit sei notwendig für die politische Freiheit, und da kein Volk die Freiheit sich erhalten könne, sofern es nicht den rechten Gebrauch davon zu machen wisse, erstrebe man die Erhöhung der öffentlichen Bildung. Wer eine Versammlung störe, versündige sich an den Stedten des Volkes und befunde dadurch, daß er dieser Stedte nicht würdig sei; behaupte er auch selbst für diese Stedte einzutreten zu wollen. Die Ausgabe besonders für die Volksfrüchte werde die besten Binsen ab. Hüte man sich, indem man einen Reactionären wähle, an maßgebender Stelle die Überzeugung zu erwecken, daß die Gegner der bewährten naß. Simultantheit dahier die Oberhand hätten, sonst könnte es leicht um diese Simultantheit geschehen sein! Von den gegnerischen Parteien habe das Centrum früher Schuler an Schuler mit dem Freisinn gekämpft. Das sei gewesen zur Zeit Windthorsts. Heute trete die agrarische Richtung in der Partei immer mehr hervor. Bedauerlich besonders erscheine hier die Verquifung von Politik und Religion. Beide müßten nebeneinander laufen, wie es bei den liberalen Führern Walde und Hordenbeck der Fall gewesen. Der Auktorien der Agrarier werde das Pech haben, daß wer ihn kenne, ihn nicht wähle und wer ihn wähle, ihn nicht kenne. Das Agrarierthum sei eine importierte Welle, die sonst in Nassau nicht heimisch sei. Die Flugblätter der vereinigten Parteien seien wenig geschickt abgefaßt. Sodie man in einem derteligen Eugen Richter als eine Art Vatikanpapst hinzustellen, so spräche daraus der Reid, in ihrem Reihen Niemanden zu haben, der sich mit Richter messen könne. Dieser verlange, daß seine Freunde Männer, keine Verbrecher seien. Wenn die Freisinnige Volkspartei gegen die Reichsverfassung gestimmt, so sei ihre bezügliche Haltung voll gerechtfertigt worden durch die Erklärung Bismarcks selbst, daß man mehr an Freiheiten erhalten, wenn man nur mehr gefordert hätte. Auch daß die freisinnige Volkspartei gegen das Septenat gestimmt, habe Caprivi für berechtigt erklärt, indem er meinte, ob der Heeres-Stat auf 3 oder auf 7 Jahre bevestigt werden, sei ganz gleich. Jahrzehnte lang habe die freisinnige Volkspartei für die zweijährige Dienstzeit gekämpft bis sie endlich errungen sei. Wie eine Leistung Karls Würring's nehme sich die Behauptung des auch im übrigen schwere Unwahrheiten enthaltenden Flugblattes aus, wenn man nicht eintrete für einen genügenden Schutzwall, steh bald das ganze Räderwerk der Fabriken, vielleicht sogar der Verstand still. (Stürmisches Bravo.) Herr Bartling, wohl der Einzige im ganzen Wahlkreis, sei sich noch nicht klar bezüglich seiner Stellung zum Solitarif. Sollte man ihn hier in Wiesbaden, bis er sich darüber klar geworden. Er, der zur Gesellschaft der Schorfsmacher gehörte, stelle den denkbar schlechtesten Schutz gegen Angriffe auf die Volksrechte dar. Absolut fremd sei er dem Nassauer Bürgerthum in seiner Lebensanschauung, deshalb werde man ihm die Stimmen nicht geben, auch wenn er an den Localpatriotismus appelliere. — Jede Partei mache es als ihre erste Pflicht, ihr Programm klar zu legen, nur die sozialdemokratische Partei halte mit demselben zufrieden, weil sie damit keinen Staat machen können. Sie habe der Programme 2, eines welches von Bernstein widerlegt und deshalb ab acta gelegt werden sei, und eines, welches u. a. das Wahlrecht für Männer und Weiblein vom 20. Lebensjahre ab erstreebe. Solche jungenen Damen bis zu 20 Jahren, die habe man ja genug recht lieb. Sie interessierten sich auch gewißlich ganz besonders für den Staat, nämlich den Puy- und Kleiderstaat. (Stürmisches Heiterkeit.) An diese, Verlängung und Verdrüngungen leiste sich ein sozialdemokratisches Flugblatt derart Glanzende, daß er sich durch ein Antwort auf dasselbe seiner Ehre etwas zu vergeben fürchte. Er wolle das unterlassen, sich auch mit den kleinen Splittern im sozialdemokratischen Auge nicht befassen, sondern nur kurz die Volken darin zu beleuchten. Die Sozialdemokratie verachte die Wissenschaft, (Beweis: der Fall Bernstein), die Versammlungsfreiheit (sie verbiete in der „Volksstimme“ den Genossen und Arbeitern in diese Versammlung zu geben), die freie Meinungsäußerung (Beweis: der Terrorismus in den Fabriken), die Wahlheit (Beweis: die Behauptung, daß in einer Gelsenheimer Maschinenfabrik Arbeitern mit Entlohnung gedroht worden sei, sofern sie nicht ihre Wahlflugblätter entfernen, Menel-Gebedruck und Königberg). Das Interesse der Arbeiter sei ihr gleichgültig. Sie vertheile Arbeitgeber und -Nehmer in der unverantwortlichsten Weise und separate, um den Arbeitertand als Prolatariat zu organisieren, ihn in Vereinen etc. von den anderen Ständen. — Der Kampf sei ein heiter. Je mehr Feinde umso mehr Ehre. Er hoffe, daß der Kreis der Sache des Freiheits bei der bevorstehenden Wahl treiben werde. (Lachender Beifall.)

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Müller-Sagor sprach speziell gegen die vereinigten Parteien mit stellvertretendem besonderer Schärfe.

Nachdem Herr Dr. Albrecht die Anwesenden noch zur fröhlichen Ausübung ihres Stimmrechtes aufgefordert und auch seinerseits die Wahl Dr. Grügers empfohlen, schließt er die Versammlung mit einem Hoch auf diesen, während gleichzeitig die anwesenden Sozialdemokraten ihrerseits Herrn Dr. Quardt hoch leben lassen. Die äußerst interessante Versammlung währt bis 12 Uhr Nachts.

Sozialdemokratische Wählerversammlung. Die gestern Abend in der Württembergischen Halle in Biebrich stattgefundenen sozialdemokratischen Wählerversammlung hatte einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen, es waren über 600 Personen anwesend. Als erster Redner trat einer der Nestoren der Partei, Reichstagsabgeordneter Fehnme aus Hamburg auf. In einer flüssigen Rede gehießte derselbe (zum Theil infolge der Heiterkeit unverständlich) die Machinationen der gegnerischen Parteien, hauptsächlich des Centrums, welchem er vorwarf, daß es keine richtige Politik treibe.

Redner wies nach, daß keine Ausnahmegesetze und keine seitens der Arbeitgeber gegen die Parteianhänger angewandten Maßregelungen es vermocht hatten, dem stetigen Wachsthum der Sozialdemokratie Einhalt zu thun, daß sie vielmehr die stärkste Anhängerzahl in Deutschland habe.

Ein jeder Arbeiter, kleine Handarbeiter und Beamte müsse am Wahltag eingedient sein, daß nur eine Partei im Reichstag voll und ganz ohne Verücksichtigung von Sonderinteressen für ihn eintreten würde, nämlich die Sozialdemokratie, und daß er deshalb nur dem Kandidaten derselben, Herrn Dr. Quardt, seine Stimme geben könne. (Lauter Beifall.)

Das Wort nahm Johann der Reichstagskandidat, Dr. Quardt aus Frankfurt a. M. Er schilderte die gegenwärtig herrschenden Ge-

stände im Reiche und legte alsdann sein Programm dar. Er ist ein entschiedener Gegner aller indirekten Steuern, sei es im Staats- oder Kommunalreinen und würde nicht nur gegen eine Erhöhung der Bölle, sondern für Abschaffung derselben überhaupt stimmen. An der Hand von Aufzeichnungen weist er nach, daß ein Arbeiter oder Beamter mit 1000—2000 Mark Einkommen 14%, ein Kapitalist von über 10,000 Mark Einkommen aber nur 2% an indirekten Steuern bezahle; daß ein Reicher, welcher seine Täubchen, Kopaunen u. s. w. verzehre, nicht so an den Genuss von Brod gebunden ist, wie der arme Mann, der bei den schlechten Zeiten nicht wisse, wie er seine Familie durchbringen solle. Insbesondere wendet er sich gegen den herrschenden Militarismus und Abolitismus und will, daß ein großer Theil der für erstere aufgewandten Ausgaben für Wohlung von Culturaufgaben, Verbesserung des Schulwesens, Bau von Krankenhäusern und Lungenheilstätten Verwendung finden solle. Dass es ein harter Kampf im Reichstag über die Soldatenvorlage geben würde, giebt Redner zu; da vielleicht jetzt schon eine Mehrheit für eine Erhöhung der Bölle gewonnen sei, müsse Alles getrieben, um am 30. November nicht einen aus dieser Mehrheit angehörenden Kandidaten zu wählen, sondern einen Gegner dieser „Hungerbölle“ zu wählen. Redner bespricht weiter die Ironie dieser Soldatenvorlage gerade in der jetzigen Zeit, wo es an allen Ecken und Enden frischt und frucht, wo Tausende von Arbeitern und Angestellten infolge Arbeitslosigkeit feiern müssen und nicht wissen, wo sie Brod für ihre Familie beziehen sollen, und daß ihnen dieses Hauptnahrungsmittel auch jetzt noch verwehrt werden soll.

Auch mit den gegnerischen Parteien ging er scharf ins Gericht, und sprach sein Bedauern aus, daß gerade die am nächsten links stehende Partei, die Freisinnige Volkspartei, nicht den Namen einer Volkspartei verdiente, daß auch ihr Klassengrundzähler hubligrabe, habe er gesehen, als er im Frankfurter Stadtparlament die Abhölfstellung der etwa 80—90 000 Mark einbringenden Accise in Bodenheim beantragt hat, denn da hätten die Freisinnigen Mann für Mann gegen ihn gestimmt. Redner schloß mit dem Wunsche, daß jeder Arbeiter und Anhänger des Systems seine Schuldigkeit am 30. November thun möge, damit der Wahlkreis vor einem richtigen Volksvertreter eingenommen würde. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Zur Diskussion hatten sich Redner nicht gemeldet. Nach einem Schlusswort des Herrn Abg. Grohme erfolgte kurz nach 10 Uhr der Schluss der Versammlung.

Zur Reichstagswahl.

Der Termin der Reichstagabstimmung für den verstorbenen freisinnigen Abgeordneten Wintermeyer steht nunmehr vor der Thür. Morgen Samstag soll die Wahlslacht geschlagen werden. Ein harter Kampf ist derselben vorausgegangen, ein Wahlkampf um die Siegespalme, wie er schärfer und hartnäckiger kaum jemals geführt worden ist.

Die freisinnige Volkspartei hat es an nichts fehlen lassen, um den von ihr bisher vertretenen 2. nassauischen Wahlkreis mit allen verfügbaren Kräften zu verteidigen. Nicht minder eifrig hat die Nationalliberale Partei gearbeitet, selbst in den kleinsten Orten wurden Versammlungen abgehalten, und ein Flugblatt folgte dem andern. Mehr im Stillen, aber umso intensiver haben die Sozialdemokraten ihre Wahlagitation betrieben. Ihnen standen leider (auch der Unparteiische wird das für unbillig erachten) in Wiesbaden gar kein Versammlungsort, auf dem Lande nur wenige zur Verfügung, doch umso wissamer sind ihre Versammlungen unter freiem Himmel gewesen, und an ihrer straffen Parteiorganisation, an ihrer Aufopferung für ihre Parteiideale können sich die anderen Parteien ein Muster nehmen. Die meisten Stimmen wird auch diesmal wieder der sozialdemokratische Kandidat auf sich vereinigen, wer aber mit in die Stichwahl kommt, das ist die Frage. Und davon hängt natürlich auch das Endresultat ab.

Es kann heute nicht mehr unsere Aufgabe sein, uns in allerlei mehr oder minder unnütze Betrachtungen zu ergehen. Das, was wir zu sagen haben, gipfelt darin: Thue Jeder seine Bürgerpflicht!

Es ist völlig verfehlt, wennemand denkt, auf seine Stimme käme es nicht an! — Geradezu entgegengelebt muß man denken, jede Stimme ist wichtig, einerlei, nach welcher Richtung sie falle!

Am Weiteren sängere kein Wähler mit der Stimmabgabe bis zum letzten Moment! Die Wahlhandlung schließt prächtig zur bestimmten Zeit. Wer häufig ist, dem kann es geben, wie jüngst bei der Stadtoberhauptwahl. Der Andrang der Wähler ist am Größten gegen 6 Uhr. Deshalb schon Vormittags auf zur Wahl!

Die Stadt Wiesbaden ist in 26 Wahlbezirke eingeteilt,

welche aus unzähligen Wählern bestehen.

In Wiesbaden-Stadt möchten bei der letzten Wahl im Jahre 1898 von 15 640 Wahlberechtigten 7602 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Daraus erhielten: Dr. Quard (Soz.) 4002, Wintermeyer (fr. Bp.) 3765, Dr. Borsch (Ctr.) 1155, Dr. Hardtmuth (Conf.-Nat.) 1588 Stimmen. Das Resultat des Wahlkreises ergab für Dr. Quard (Soz.) 8050, Wintermeyer (fr. B.) 7740, Dr. Borsch (Ctr.) 5388, Dr. Hardtmuth (Conf.-Nat.) 3181 Stimmen. Das Resultat der Wahl werden wir morgen Samstag sofort nach Feststellung der einzelnen Wahlbezirke durch Anschlag in unserem Expeditionskloster Montanusstr. 8 bekannt geben, desgleichen die noch Abends telegraphisch einkommenden Ergebnisse der auswärtigen Besitzte. Das Wahlresultat der Stadt wird gegen 6½ Uhr Abends, das Resultat auf dem Lande, soweit es vorliegt, nachts um 10—11 Uhr per Extrablatt veröffentlicht. Interessenten wollen das Extrablatt in unserer Expedition in Empfang nehmen.

* **Personalien.** Herr Kaplan Brähl von der Maria-Hilf-Kirche hier wurde zum Expositus in Döbeln ernannt, Herr Grandpre, Geistlicher vom hiesigen St. Josephshaus kam als Expositus nach Niedernhausen, an die Maria-Hilf-Kirche hier ist Herr Kaplan Henseler. Überlahnstein ernannt, dem St. Josephshospital hier ist Herr Gersbach von Limburg als Geistlicher überwiesen.

* **Anzeichnung.** Das hiesige Feuerwehr-Kommando wurde gelegentlich der Feuerwehrausstellung in Berlin für die ausgestellten Feuerwehr-Einrichtungen, sowie Lösch- und Rettungsgeräte von dem Herrn Minister des Innern v. Hammerstein mit einem Ehrendiplom für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Feuerrettungswesens ausgezeichnet. Das Diplom zeigt in flotter Zeichnung unten den Herkules im Kampfe mit der Hydra und oben ein in Rauch und Flammen bewußtlos fallendes Weib, ihm zur Seite ein kleines Kind, während im Hintergrunde der Kopf des rettenden Feuerwehrmanns emporraucht. — Das Stadtbauamt Wiesbaden, das auf derselben Ausstellung die Pläne zum hiesigen Feuerwehr-Gebäude ausgestellt hatte, wurde mit demselben Diplom ausgezeichnet.

* **Bergebung.** Die Baudéputation hat die Baulogoserteilung an die folgenden Unternehmer auf die beigekommenen Arbeiten für die Theatererweiterungsbauten (Hoyer pp.) genehmigt: 1) Glaserarbeiten an Glasermeister Wilh. Hoffmann (Objekt 15 000 Mf.), 2) Tüncherarbeiten an die Stofftante Ernst Kneisel und Johann Pauli (Objekt 14 600 Mf.), 3) Tüncherarbeiten an die Tünchermeister und Stofftante B. Moos, Adam Moos, Friedrich Bille und Otto Böhlmann (Objekt 9700 Mf.), 4) Bildhauerarbeiten an W. Krebschmer in Berlin (Objekt 25 000 Mf.), Franz Blasberg in Mombach (Objekt 7500 Mf.), Martin Lachner in Wiesbaden (Objekt 3900 Mf.).

* **Graf Hatzfelds Bestattung.** Die Leiche des Grafen Hatzfeld, bisherigen deutschen Botschafters in London, ist vorgegestern Abend, geleitet von Prinz Karl zu Hohenlohe-Liebenstein, der mit einer Tochter des verstorbenen Botschafters verheiratet ist, auf Station Schierstein eingetroffen. Mit einem aus Wiesbaden entstandenen Leichenwagen erfolgte die Ueberführung nach Frankfurt am Main. Die ganze Gemeinde empfing dort die Leiche und geleitete sie zur Kirche, wo die Aufbahrung bis zur Beisetzung erfolgte. Der Leichenzug war von Hatzfeldträgern geleitet. Die Glöden läuteten. Garmherzige Brüder gaben die Totenwache. Herr Pfarrer Seitz-Frauenstein nahm nach vorausgegangenen Erexen die Beisetzung vor.

* **Zu das Handelsregister A** ist bei der Firma A. H. Vinnenkohl, Wiesbaden bemerkt worden, daß der bisherige Gesellschafter Adolf Vinnenkohl alleiniger Inhaber der Firma und die Gesellschaft aufgelöst ist.

* **Walhalla.** Im Hauptrestaurant konzertiert morgen, Samstag, eine Abtheilung der 80. Infanterie-Abteilung bei freiem Eintritt. Sonntag beginnt die von ihrem früheren Wirken an gleicher Stelle hier so außerordentlich beliebte Zigeunerkapelle unter Leitung des Zigeunerprinzen Georgi Salaghi mit ihren Konzerten. Genannte Kapelle ist jetzt wesentlich stärker besetzt als im Vorjahr, sie zählt jetzt 10 Mann, darunter den Zymbalvirtuosen Polstorff; sie konzertiert in der Zwischenzeit in den größeren Bädern, wie Scheveningen, Ostende, Spa, usw. mit großem Erfolg. Auch hier wird die interessante Kapelle sicher wieder diefeßige Aufnahme finden, wie im Vorjahr.

* **Residenztheater.** Am Samstag, den 30. November, geht Oskar Blumenthal's und Gustav Kadelburg's Schwank „Die Orientreise“ zum ersten Mal in Szene. Das Stück ist für das Residenztheater Novität. Den unbestrittenen Erfolg, den es einst bei seinem Ertheilnen davontrug und der es zu einem sogenannten Schlager stempelte, dürfte den Gedanken seiner Wiederaufführung durchaus rechtzeitig und dem wünschenden Werk auch jetzt eine dankbare Aufnahme in sichere Aussicht stellen. Die erste Wiederholung findet am Sonntag Abend den 1. Dezember statt. — Als Nachmittags-Vorstellung kommt am selben Tage Moser's unverblümtes „Reis-Reislingen“ zur Aufführung. Die Direktion entspricht damit den dringenden Wünschen zahlreicher, besonders auswärtiger Theaterfreunde. Der launige Schwank erzielte auch bei seiner gestrigen Wiederholung vor gut besetztem Hause eine Wirkung so frisch und ursprünglich, wie sie kaum bei den besten Neuauflührungen zu beobachten ist.

* **Die Schuppenkirche** wird am Sonntag, 1. Dezember, Morgen 8 Uhr, Marktstraße 13, eröffnet. Diese Wohlfahrtsseinrichtung tritt damit in das 10. Jahr ihres Bestehens. Sie ist bestimmt, den Armutsten unter den Armen, am Sonntag wenigstens eine leibliche und geistige Erfrischung zu Theil werden zu lassen. — Alle die Armen, die — verschuldet oder unverschuldet, darnach wird nicht gefragt, — in Not gerathen sind, und zwar in so tiefe Not, daß ihnen jeder familiäre Anschluß, nicht selten auch jedwedes eigne Oddach fehlt, sind hier willkommen. Hier wird ihnen nicht nur Brödchen und Kaffee verabreicht, sondern von berufener Seite auch stets ein ermunterndes Wort gesagt. Schon die Bezeichnung „Schuppenkirche“ läßt erkennen, daß sie bestrebt ist, ihren Besuchern, wenigstens in gewissem Sinne die Kirche zu ersetzen, die sie meist schon ihres Neuzehrs wegen meiden. Gerade durch diesen doppelten Zweck hat diese Einrichtung schon manches Gute gewirkt. Schon Viele, der am Leben zweifeln wollten, ist da durch ein Wort der Liebe wieder ermuntert worden zu neuem, erfrischem Streben als bisher. Diese Veranstaltung ist ohne jede Mittel und daher auf die Hilfe wohltätiger Menschen angewiesen. In diesem Winter wird in unserer Stadt mehr Notth dann sonst sein und wird es darum auch mehr an Solchen geben, die der Hilfe der „Schuppenkirche“ bedürfen, aber es wird auch viel nötig sein, um immer den Tisch decken zu können. Daher wenden sich die Leiter dieses Unternehmens in diesem Jahr ganz besonders an alle edlen Menschenfreunde mit der Bitte um Unterstützung dieses gemeinnützigen Unternehmens. — Gaben werden von dem Haushalter des Diaconenheims, Herrn Sennert, Philippssbergstraße 6, wie auch vom Verlag dieses Blattes entgegengenommen.

* **Die Lehrbücher für Dienstboten** des Fröbel-Oberlin-Vereins zu Berlin sind auf dem Arbeitsnachweis für Frauen, im Rathaus, hier verläßlich. Diese in der Form von Catechismen von der Vorsteherin der Haushaltungsschule, Frau Erna Grauenhorst, verfaßten Volksbücher für Hausmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Kindergärtnerinnen u. s. w. zum Preise von 40—80 Pf., sind für die Belehrung der Betreuenden sehr empfehlenswerth. Gerade in unserer Zeit, wo über die mangelhafte Ausbildung der Dienstboten viel gellagt wird, kann die Verbreitung dieser Schriften von großem Nutzen sein. Wo die Mädchen sie sich nicht selbst angeschaffen wollen, könnten die Herrschaften die Gelegenheit benützen, um sie selbst zu kaufen und sie ihren Dienstboten auf den Weihnachtstisch zu legen. Auch dürften die Schriften manche praktische Rathschläge und Winke enthalten, für welche weniger erfahrene Hausfrauen nur dankbar sein werden.

* **kleiner Polst-Chronik.** In einem Vorgarten an der Adelheidstraße wurde eine kurze Säge (sog. Buchschwanz), ein kleiner Hobel, ein Hammer und mehrere andere Kleinigkeiten gefunden. Eigentums-Ansprüche können auf Zimmer 7 im Polizei-Direktionsgebäude geltend gemacht werden. — Einem Dienst ist gestern Abend eine Brieftasche mit 1700 Mark auf bis jetzt unaufgelöst.

gebliebene Weise abhanden gekommen. — Die städtische Feuerwehr wurde heute Vormittag von dem Herrn Branddirektor aus Berlin einer eingehenden Besichtigung unterzogen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Köln** a. Rh., 29. November. (Privat-Teleg. des Wiesb. Gen. Anz.) Auf der Station Buer, Strecke Köln-Düren, entgleiste gestern Abend ein Personenzug, wobei mehrere Wagen zertrümmert wurden. 2 Personen sind, soweit festgestellt ist, getötet, 18 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

* **Lemberg**, 29. November. Der hiesige Landes-Advokat Jakob Reis ist mit Hinterlassung von über 200 000 Kronen Schulden flüchtig geworden.

* **Amsterdam**, 29. November. Die Meldung, Präsident Krüger werde den Winter in Algier verbringen, wird bestätigt.

* **London**, 29. November. Der Handelsminister Ritchie hielt gestern Abend in Trobton eine längere Rede, worin er die Grundzüge entwarf, auf Grund deren England bereit ist, in Friedens-Verhandlungen zu treten. Der Minister erklärte, er sei überzeugt, daß die englische Verwaltung bei dem Aufenthaltsverbote denselben Erfolg haben werde, wie in Egypten. Die Buren würden in einigen Jahren diese Wohlthat anerkennen.

* **Rom**, 29. November. Hier verlautet auf das Bestimmteste, daß der Zar bei seiner angeblich im Frühjahr stattfindenden Reise nach Italien auch Rom besuchen werde und daß dann eine Begegnung des Papstes mit dem Kaiserpaar stattfinden wird.

* **New York**, 29. November. Der am Samstag vom Präsidenten Roosevelt empfangene Buren-Abgesandte General Pierson soll demselben hiesigen Blättern zufolge ein formales Intervention-Gesuch Krügers unterbreitet haben.

* **New York**, 29. November. Man glaubt, der Congress werde ein Gesetz betreffend das Verbot der chinesischen Einwanderung annehmen, welches noch bedeutend strenger ausfallen werde, als das bisher bestehende.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil vom Mert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Voigt; für den übrigen Theil und Anmerke: Wilhelm Herr; sämmtlich in Wiesbaden.

Wenn Kinder beim Waschen weinen.

so ist dies oft ein Aufschrei gegen die bedauernswerte Unsitte, sudscharfe Seife anzuwenden. Mütter, die ihr eure Kinder liebt, gebraucht zum Waschen eurer Kinder keine andre Seife als Doering's überaus milde und sanftreiche Sulen-Seife! Bei dieser Seife hat man die volle Gewissheit, daß sie unverdächtig rein und frei von Sodastäbchen ist. Für 40 Pf. ist sie überall erhältlich. 809/37

Restaurant zum Hochbrunnen.

Sonntag:
Metzelsuppe.

Bratwurst, Quellfleisch, Schweinepfiffer.
Zum Besuch ladet ein 9312
Emmermann.

Prima Pferdefleisch

empfiehlt
M. Dreste,
3341 30 Kochstraße 30. Telefon 507.

Gasthaus 3 Kronen.
Heute Samstag: Metzelsuppe.

Bon heute ab wird der berühmte Straßenmüller Siegelwein verkauft. 9379

Hente Samstag, von Vormittags 8 Uhr ab
wird das bei der Unterhaltung minderwertige befindene Fleisch
eines Kalben zu 30 Pf. und einer Kuh zu 25 Pf.

das Fleisch unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

Am Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstberater und Bürthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 9258

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Voraussetzung.

Morgen, den 30. November, Mittags 12 Uhr, wird im Pfandlokal „Rheinischer Hof“, Mauerstraße 16, eine Nähmaschine

zwangswise versteigert.

9372 **Kohlhaas**, Hühn-Gerichtsvollzieher.

Kneippbrot,

wohlshmekkend, nahrhaft u. gesundheitsfördernd;

eingeführt vom hiesigen Kneippverein.

Zu haben im Hauptverlag bei Herrn Bäder Berger, Bärenstraße 2, und in den Filialen bei Herrn Kaufmann Nikolai, Adelheidstraße 50, Herrn Kaufmann Vier, Westendstraße 12, und Herrn Kaufmann Jäckel, Saalstraße 4. 9199

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 30. November 1901.

267. Vorstellung. 14. Vorstellung im Abonnement B.

Zum ersten Male:

Das große Licht.

Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.

Umfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende um 9½ Uhr.

Sonntag, den 1. Dezember 1901.

268. Vorstellung. 14. Vorstellung im Abonnement C.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Schrebe.

Welt von Meyerbeer.

Umfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Beckram. Herr Keller vom Großherzogl. Hoftheater in Karlsruhe als Gast.

Umfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

J. Jttmann

Bärenstrasse 4
I., II. u. III. Et.

Wiesbaden

Bärenstrasse 4
I., II. u. III. Et.

Specialität:
Ganze
Wohnungs-
Einrichtungen.

Möbel

Betten

Polsterwaaren

Herren-Confection
Damen-Confection
Kleiderstoffe

Teppiche
Portieren
Möbelstoffe

Alles auf Theilzahlung
unter consantesten Zahlungsbedingungen.

==== ! 20 Filialen ! =====

W ä h l e r !

Die nationalliberal-konservative Partei verbreitet in ihren Kundgebungen die Behauptungen, **Eugen Richter** habe sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Dr. Crüger nicht in die Stichwahl komme, und bereite in einem Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ darauf vor.

Dies erklären wir für eine elende Fälschung.

Damit sich jeder Leser selbst hiervon überzeugen kann, geben wir die betr. Nachricht der „Freis. Ztg.“ hier wörtlich wieder, daselbst heißt es:

„Die Nationalliberalen lassen sich die Agitation etwas kosten. Ihre Führer bereisen in Landauern den ganzen Wahlkreis und wollen jeden einzelnen Wähler in seiner Wohnung durch Auvert mit Stimmzettel versehen. Und dies Alles, um bei der Stichwahl den Wahlkreis vor die Alternative zu stellen „Centrum oder Sozialdemokrat“.

Ein Missverständniß dieser Worte ist nicht möglich. Es kann sich nur um eine

absichtliche Täuschung der Wähler

handeln. Die Antwort hierauf werden dieselben morgen selbst geben.

Das freisinnige Wahlkomitee.

9328

W ä h l e r !

Wir bitten unsere Anhänger dringend, ihre Stimme für unseren Reichstagskandidaten, den Landtagsabgeordneten

Herrn Dr. Hans Crüger

morgen, Samstag, schon Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr abzugeben.

Das freisinnige Wahlkomitee.

9329

Eheglück
Das schönste
zerstört der Haushalt,
wenn der Mann ihn zu
sehen kriegt. Darum
sollten alle Hausfrauen
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN
nehmen. Das reinigt so schnell u. gründlich, dass alles
blank u. trocken ist, wenn der Mann nach Hause kommt.
Man verlange es überall! 576/27

Thüringer Hof,
Ecke Schwalbacher- und Dotheimerstraße.
Heute Samstag: Metzelsuppe; Morgens
Rindfleisch etc. 9368
J. Keutmann.
Man beachte die Rücksicht der Fahrtkarten der elektrischen Straßenbahnen.
H. Singer, Sächsisches Waarenlager.
Wiesbaden 5 und Elenbogengasse 2.

Heute: Metzelsuppe,
wozu freundlichst einladet 9366
Georg Ruff.
Achtung! 5798
Meine Messerschmiede, Dampfschleifer und Reparatur-
werkstätte mit siebzehn Betrieb empfiehlt bei schneller u. billiger Bedienung
Ph. Krämer,
3. Webergasse 3. 3. Webergasse 3.

Bekanntmachung
Samstag, den 30. November 1901, Mittags
12 Uhr, werden im Versteigerungssalon Mauerstraße 16:
18 Lüster, 2 Majolikakamine, 2 Kohlen-
herde, 1 Wandboden, 11 Bronzefiguren
öffentliche zwangsläufig gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 29. November 1901. 9364
Salm,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Montag, den 23. Dezember 1901. Nachmit-
tag 4 Uhr, wird das den Eheleuten Alois Schäf-
fe und Marie, geborene Bübbach, zu Wiesbaden gehörige drei-
stöckige Wohnhaus nebst Hofraum, belegen an der kleinen
Kirchgasse zu Wiesbaden, zwischen Ludwig Korn Wittwe und
der Hopfbierebrauerei Hanau, zu 35.000 M. taxirt, in der
Gerichtsschreiberei, Zimmer No. 98, zwangsläufig öffentlich
versteigert.
Wiesbaden, den 31. Oktober 1901.
8797 Königl. Amtsgericht 12

la Kernseife
(weiß und gelb) 7985
5 Pfund vorgewogen Wf. 1.
Adolf Haybach, Wollstr. 22.

Auf zur Wahl!

Morgen soll die Entscheidung fallen und jeden Wähler bewegt die Frage: Welche Partei kommt mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl?

Die nationalliberal-konservative Partei hat es bei der letzten Reichstagswahl auf 3100 Stimmen gebracht. Ihre Hoffnung, morgen eine höhere Stimmenzahl zu erzielen, dürfte nicht in Erfüllung gehen. Das übereifrige Bemühen ihrer Führer, im Bunde mit dem Centrum das Mandat einem dieser Partei genehmten katholischen Beamten in die Hand zu spielen, und die ihm hierbei vom Centrum zugekommene wenig ehrenvolle Absage hat ein zu grettes Licht auf den Liberalismus der Partei geworfen und in weiten Kreisen der eigenen Anhänger tiefgehende Verstimmung erzeugt.

Die Stellung der Zollfrage gar befriedigt keinen; wer die Verderblichkeit der Zölle erkannt hat, wird keinen Anhänger ihrer Erhöhung wählen. Diejenigen aber, welche ihr Heil in der Zollerhöhung suchen, sind mit einer „mäßigen“ Erhöhung nicht zufrieden, sondern wenden sich zum Bunde der Landwirthe, der ihnen ganz andere Versprechungen macht. Sie können es nicht verstehen, was ein Zoll für einen Zweck hat, der angeblich die Lebensmittel nicht vertheuert, also auch die Getreidepreise nicht erhöht. Jeder Freund der Handelsverträge aber sagt sich, daß auch eine „mäßige“ Erhöhung die Handelsverträge bedroht und somit unsere gesammte wirtschaftliche Lage erschwert.

So wird es sich denn fragen, ob das Centrum oder die freisinnige Volkspartei in der Stichwahl um das Mandat zu ringen haben.

Das Centrum nimmt ungeachtet zahlreicher Proteste der katholischen Wählerschaft aus dem Osten und Westen unseres Vaterlandes entschieden Stellung für die Erhöhung der Zölle ein. Wird die katholische Bevölkerung unseres Wahlkreises diese Stellungnahme gut heißen oder wird sie die Gelegenheit wahr nehmen, um gegen diese volksfeindliche Strömung im Centrum, in deren agrarischem Fahrwasser der Landtagsabgeordnete Fuchs treibt, kräftigen Widerstand entgegenzusetzen?

Jedensfalls hat jeder nur halbwegs liberale Wähler die Pflicht, alles zu thun, um den Sieg dieses Centrumsmannes zu verhindern, der am 23. Februar 1900 im Abgeordnetenhouse erklärte hat:

„Unsere ganze Politik ist eine Praktizierung unserer katholischen Grundsätze auch auf dem politischen Gebiete.“

Wähler! Jede Stimme, die dem freisinnigen Kandidaten verloren geht, kommt dem Centrum zu gute.

Jede solche Stimme verbessert aber auch die Aussichten der Sozialdemokratie, welche in der freisinnigen Partei ihren gefährlichsten Gegner erkannt hat und am erbittertesten bekämpft.

Was haben wir von der Sozialdemokratie zu erwarten? Der Wahlkampf hat es gezeigt! Beschimpfung und Verleumdung der Gegner, Verhetzung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber sind ihre Waffen. Sie verspricht ihren Anhängern durch eine Umgestaltung des ganzen Wirtschaftslebens goldene Tage zu schaffen, muß aber zugeben, daß ihr jede Vorstellung der neu zu errichtenden Wirtschaftsordnung vollständig abgeht.

Wer die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung erhalten, sie zugleich aber auch freiheitlich ausgestalten will zum Wohl der Gesamtheit unseres Volkes, zum Wohle unseres ganzen Vaterlandes, der gebe am 30. November seine Stimme dem Kandidaten der freisinnigen Volkspartei:

Herrn Landtagsabgeordneten

Dr. Hans Crüger
zu Charlottenburg.

Das freisinnige Wahlkomité.

Zur Reichstagswahl.

Unter dieser Rubrik finden alle uns eingesandten Berichte aller Parteien ohne Verantwortlichkeit der Redaktion Aufnahme.)

* **Wiesbaden**, 28. Nov. Gestern fand hier eine von der Freisinnigen Volkspartei einberufene, von etwa 50 Personen besuchte Wahlerversammlung statt, nachdem bereits früher der frei-sinnige Kandidat Dr. Grüger hier sein Programm entwickelt hatte. Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer behandelte die Stellung seiner Partei zu den in Betracht kommenden Wahlfragen und zu den im Kampf stehenden Parteien. Seine Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung und besonders auch der Nachweis, daß die kleineren und mittleren Landwirthe von Nassau keinen Nutzen, sondern im Gegenteil Nachtheile von den Kornzöllen und der Vertheuerung der Buttermittel zu erwarten haben. Die von Herrn Doneder geleitete Versammlung schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf die Freisinnige Volkspartei und ihren Kandidaten und mit einem weiteren Hoch auf den Redner.



Aus der Umgegend.

* **Kastel**, 29. Nov. Ein lustiges Geschichtchen, das sich im nahen Kostheim abgespielt haben soll, wird, laut „R. R. A.“ überall besprochen. Danach soll ein öfter auf Reisen abwesender Chemann seine liebesbedürftige Frau mit einem Anderen in traumtem Zusammensein überrascht haben. Der Letztere sei zwar noch zeitig genug durch ein Fenster entkommen, habe aber seine Brieftasche mit elf Hundertmarksscheinen zurückgelassen, die ihm aus der Rocktasche gerutscht war und später von dem Chemann im derangierten Bett seiner Frau gefunden worden sein soll. Das Amtsantheit dabei sei, daß der Geschäftsmann andern Tags seine Brieftasche, als auf der Straße von Kostheim nach Kastel verloren, ausschellen ließ. Der Chemann mache kein Hehl aus seinem Kund und wartete ab, ob der Geschäftsmann seinen Verlust bei ihm abhol, persönlich aber, wie der Finder es verlangt. Bis jetzt ist er noch nicht gekommen. — So wird die Geschichte mit noch vielen Beiwirk und schmunzelndem Behagen erzählt. Ob Alles zutrifft, ist die Frage; jedenfalls ist das Geschichtchen erwähnenswert.

* **Mainz**, 29. Nov. Die Stadtverordneten haben die Kündigung für drei Schuhleute, von denen einer schon 12 Jahre im Dienst ist, beschlossen, weil sie sowohl verwirkt wie bestraft worden sind, ohne daß dies aber gefruchtet hätte. Unter den Kündigten ist, laut „R. R. A.“, jener Schuhmann, der eine durchreisende, von Wiesbaden gekommene russische Dame, die später aus Scham, wie sie einem hinterlassenen Briefe angab, Selbstmord verübt hatte, grundlos verhaftet hatte. — Eine seit 15 Jahren schon in einem Geschäftshause thätige Monatsfrau, hat man über einem Diebstahl ertappt. In ihrer Wohnung wurde ein ganzes Lager gestohlerer Sachen entdeckt, ferner bei ihrer Mutter und einem Bruder in Kostheim ein Posten von den gestohlenen Tuchwaren vorgefunden.

* **Wiesbaden**, 28. Nov. Für den zweiten Sonntag im Dezember ist vom Gewerbeverein ein Vortrag des Handelskammersekretärs Schröder-Wiesbaden über einzelne Abschnitte der Gewerbeordnung in Aussicht genommen, speziell sollen das Lehrlingswesen &c. besprochen werden.

* **Geisenheim**, 29. Nov. Die sogen. Sturm's-Mühle bei Marienthal ging für 22,500 M. in den Besitz eines Geisenheimer und eines Kölners über.

* **Aus dem Rheingau**, 28. Nov. Bei anhaltend günstiger Witterung sind die üblichen Herbst- und Winterarbeiten bald beendet, und schon wurde mit dem Roden der Neuanlagen begonnen. Durch einzelne gelungene Anlagen kriechender Neben im Rheingau sieht man sich sehr zur Nachahmung versucht und es werden im Frühjahr viele solcher Pflanzungen ersterer. Die kriechenden Neben mögen ja manche Vorzüge für sich haben, bedenktlich scheint aber ein überreites Vorgehen doch. Die auf der einen Anlage getreteten Erträge bestehen durch die Menge in den letzten zwei Jahren, aber man vergißt dabei zu bedenken, daß die Pflanzung in Neuland wächst, und daß die Weinberge auf den Höhen doch ebenfalls sehr reichen Ertrag brachten. Immerhin ist die Sache eines weiteren Versuches wert. Das Rebholz ist bei dem schönen Herbstwetter gut nachgereift.

* **Erbach**, 29. Nov. Der Christine Michal hier, die seit 41 Jahren in der Familie des verstorbenen Bürgermeisters Gräß thätig ist, hat der Herr Landrat von Rüdesheim die von der Kaiserin für 40jährige treue Dienste gestiftete Auszeichnung feierlich überreicht.

Wämse
von Mk. 2. — bis 10. —
Kölner-Arbeiterkleider-Fabrik
Wellitzstrasse 10. 8906

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 1. Dezember 1901. — 1. Advent.

Evangelische Kirche.

Marktkirche eingemeldet.

Militärgottesdienst 8.40 Uhr: Herr Dr. Pfr. Franke. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Niemendorff. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfr. Schüller.

Wittwoch, 4. Dez. Abends 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfr. Steenmeier. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Grein. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pfr. Diehl.

Wittwoch, 4. Dez. Abends 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfr. Niemendorff. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Niemendorff. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Der Ringkirchenchor wirkt mit.

Wittwoch, 4. Dez. Abends 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Beerdigungen: Herr Pfr. Diehl.

Evangelisches Gemeindehaus, Steinstraße Nr. 9. Das Besitzzimmer ist Sonn- und Feiertags von 2—5 Uhr für Erwachsene geöffnet.

Jungfrauenverein der Bergkirchengemeinde. 8 Uhr Familienabend des christl. Arbeitervereins.

Donstag Abend 8.30 Uhr: Bibelstunde Hr. Pfr. Grein.

Wittwoch u. Samstag Abends 8.30 Uhr: Probe des Kirchengesangvereins.

Rektoratsgemeinde.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pfr. Niemendorff. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Niemendorff. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Der Ringkirchenchor wirkt mit.

Wittwoch, 4. Dez. Abends 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Diakonat-Mutterhaus Paulinenstift.

Hauptgottesdienst 10 Uhr: Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. Pfr. Christian. Kindergottesdienst Nachm. 2 Uhr.

Wittwoch, 4. Dez. Abends 6—7 Uhr: Orgelkonzert. Eintritt frei.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntag: Vorm. 11.30 Uhr, Sonntagsschule. Nachm. 1/2 Uhr, Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsverein). Abends 5.30 Uhr, Versammlung für Federmann im großen Saal Bibelkunde.

Ev. Männer- und Junglings-Verein.

Sonnabend 9 Uhr: Gebetsstunde.

Sonntag Nachm. 8 Uhr: Frei-Versammlung. Abends 8 Uhr: Vorlesung aus der Geschichte des Christentums

Montag Abend 9 Uhr: Gesangskunde.

Wittwoch Abend 9 Uhr: Bibelpredigtstunde.

Donnerstag Abends 8 Uhr: Familien-Abend im großen Saal, Vortrag des Herrn Pfr. Grein über die Missionwoche in Herrenhut.

Defamation, Gespräch für 9 Personen, Chorgesang, Männer-Quartett, Zither, Vorträge, Schlussansprache: Herr Pfr. Christian.

Männer u. Junglinge sind herzlich eingeladen.

Jugendverein.

Sonntag Nachm. 4 Uhr: Heiterstung, 5 Uhr: Monats-Versammlung.

Dienstag Abend 8.30 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Familien-Abend im großen Saale.

Junge Leute unter 17 Jahren sind herzlich eingeladen.

Elzenthal.

Gottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. Mich.

Versammlungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 2.

Sonntag Nachm. 4.30—7 Uhr: Versammlung junger Mädchen (Sonntagsverein).

Abends 8.30 Uhr: Adventseier Herr Pfr. Mich.

Montag Abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmirten Mädchen von Herrn Pfr. Mich.

Dienstag Abend 8.30 Uhr: Bibelstunde; Herr Pfr. Mich. Gebermann ist herzlich eingeladen.

Donnerstag 9—6 Uhr: Arbeitsstunden des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Abends 8.30 Uhr: Versammlung der konfirmirten Mädchen von Herrn Pfr. Mich.

Freitag Nachm. 5 Uhr: Versammlung der konfirmirten Mädchen von Herrn Pfr. Mich.

Jugend-Abteilung.

Sonntag Nachm. 8 Uhr: Spielen &c., 5 Uhr: Monats-Versammlung.

Mittwoch und Freitag siehe ältere Abteilung.

Zu allen Versammlungen sind Gäste willkommen.

Evangel.-Lutheri der **Gottesdienst**, Adelheidstraße 23.

Vorm. 3.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

Wittwoch Abends 8.15 Uhr: Abendgottesdienst.

Pfr. Staudenmeier.

Savistinen-Gemeinde, Oranienstraße 54, Hinterh. Part.

Vorm. 9.30 und Nachm. 4 Uhr: Predigt; Vorm. 11 Kindergottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Theater.

Wittwoch Abends 8.30 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Gebermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Evang. Gottesdienste der **Methodisten-Kirche**.

Saal: Ecke der Bleich- und Helenenstraße 1. (Eingang 1 Stock).

Vorm. 9.45 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Predigt.

Dienstag Abend 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Jugendkund.

Gebermann herzlich willkommen!

Prediger Barnikel.

Alt-katholische Kirche, Schwalbacherstraße.

Vormittags 10 Uhr: Amt mit Predigt.

Während der Winterzeit ist der Eingang zur Kirche durch die Thurmthüre.

W. Krimmel, Pfrämer, Schwalbacherstraße 2.

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury, 3 Frankfurter Straße.

Sunday: First Celebration, 8.30: Mattins, Choral Celebration and Sermon, 11: Evensong and Litany 5, and Public Instruction 6. (Subject in December, Prayer Book.)

Week-days: Daily Mattins 8, Celebration 8.30, except

Wednesdays and Fridays: Mattins and Litany 10.30, Celebrat. 11.

Evensong: on Fridays and Holy-days 6.

Choir Practice: Fridays at 5.

Library: Wed. and Fri. at 11.45.

Chaplain: Rev. E. J. Treble, 36 Kaiser Friedrich Ring.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Samstag, den 30. November 1901.

80. Abonnement-Bestellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 1. Male.

Die Orientreise.

Schwank in 3 Akten von Oscar Bumenthal u. Gustav Adelberg.

Regie: Gustav Schulz.

Nach dem 1. u. 2. Akt findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Aktte erfolgt nach dem 3. Bildzeichen,

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Sonntag, den 1. Dezember 1901.

Nachmittags 3 1/2 Uhr. Halbe Preise.

Reis-Reislingen.

lustspiel mit Gesang in 5 Akten von G. v. Wester.

Regie: Adalbert Unger.

Kassenöffnung 3 Uhr. — Anfang 1/4 Uhr. — Ende nach 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr.

81. Abonnement-Bestellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 2. Male.

Die Orientreise.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

gewähre von heute ab bis Ende November

auf alle Einkäufe je nach Art und Qualität der Waaren

10—50% Ermässigung

auf bisherige offen ausgezeichnete Verkaufspreise,

Das Lager in:

Spiel- und Lederwaaren,

Schmucksachen, Geschenkeartikel, Sportwagen, Spazierstöcken etc. ist und bleibt bis Weihnachten reichhaltigst sortirt doch empfiehlt es sich, in Rücksicht obiger außergewöhnlicher Vorteile Einkäufe frühzeitig zu machen.

J. Keul

12. Ellenbogengasse 12.

8160

Ein letztes Wort zur Reichstagswahl!

Am Vorabend der Entscheidung richtet auch die **Sozialdemokratie** ein letztes Wort an die Wähler. Unser **Programm** und die **volksthümliche Thätigkeit** unserer Partei in **Parlament** und **Öffentlichkeit** liegen so offen und klar vor aller Augen, so sehr es unsere Gegner auch abzustreiten versuchen, daß es keines Wortes mehr darüber bedarf. Wohl aber darf in letzter Stunde betont werden, daß unser Kandidat

herr Dr. Max Quarck,
Stadtverordneter in Frankfurt a. M.

der einzige der Bewerber um das hiesige Reichstagsmandat ist, der unsere Bevölkerung seit langer Zeit kennt und zu heurtheilen in der Lage ist. Er braucht nicht aus Berlin oder Köln herbeigeholt zu werden, und er ist kein millionenreicher Stadtrath, der nur in vermögenden Kreisen verkehrt. Er lebt und wirkt in unserer Nachbarschaft, ist für Jeden aus unserem Kreise leicht zugänglich und kann und wird sich jeden Augenblick persönlich mit seiner Wählerschaft über ihre Wünsche und Beschwerden ins Benehmen setzen. Seit langen Jahren wirkt er unter uns, ein bereder Kuhwalt aller Kleinen und Unterdrückten, ein Vorkämpfer für Volkswohlfahrt und Volksbildung. Er ist ein ganzer echter Volksmann, der vor den größten persönlichen Opfern nicht zurückstretet, um der Sache des Volkes zu dienen.

Wähler! Männer des Volkes!

Wir richten deshalb nochmals einen Appell an Euer Gerechtigkeitsgefühl, an Eure Wahrheitsliebe. Das können wir nicht verlangen, daß Ihr Alle, Ihr Handwerker, Kleingewerbetreibende, kleine Beamte, Landleute, so ohne Weiteres mit sämtlichen Forderungen der Sozialdemokratie Euch einverstanden erklärt. Aber das können wir beanspruchen, anerkannt zu sehen, daß die Sozialdemokratie mit ihrem Kandidaten die

**Partei des aufstrebenden Volksbewußtseins,
des vorwärtsringenden Geistes, der Wahrheit und
Gerechtigkeit**

gegen alle Interessen-Parteien repräsentiert. Der wahrhaft liberale Mann, der noch der Erinnerung an die Vergangenheit des Liberalismus fähig ist, muß sich sagen, daß die Sozialdemokratie nichts anderes bedeutet, als die konsequente Fortentwicklung der Idee des Liberalismus: von der politischen Freiheit und Gleichheit zur sozialen Gerechtigkeit, zur wirtschaftlichen Wohlfahrt aller! Sozialdemokratie ist Volksache, sozialdemokratischer Geist ist längst Volksgeist geworden. Der Kampf, den die Sozialdemokratie führt, ist ein Kampf für die höchsten Güter, für die Freiheit, für die Wohlfahrt der deutschen Nation, die zu vertheidigen sich alle anderen Parteien unsfähig erwiesen haben. Wähler! Männer des Volkes! Die Hand aufs Herz! Frei unserer Zeit ins Angesicht geschaut! Erfüllt auch Ihr, wie es die arbeitenden Massen in den Großstädten Deutschlands schon längst gethan haben, das Gebot der neuen Zeit, bekenn! Euch zu der großen bahnbrechenden Propaganda der Sozialdemokratie! Ihr werdet lernen, daß Ihr damit das beste Theil erwählt habt.

Bewärts! an die Urne mit dem Stimmzettel für

Dr. Max Quarck, Frankfurt a. M.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Wahlzeit ist Samstag, den 30. November, nur von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends.

Wählt frühzeitig! Die Ausübung Eures wichtigsten Staatsbürgerrechts wiegt schwerer, als etwas Zeit- oder Lohnverlust! Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Die Wahl ist geheim.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Jeder in dem Bezirk zu wählen hat, in welchem er im Oktober vorigen Jahres gewohnt hat; insbesondere ersuchen wir, sich nicht durch die seitens einer hiesigen Partei versandten Zettel, die nach unserer Feststellung zum Theil falsche Angaben enthalten, beirren zu lassen. Jeder Wähler vergewissere sich über sein Wahllokal durch Einsichtnahme der diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachung; an den verschiedenen Wahllokalen haben unsere Stimmzettelverteiler dieselben in Händen.

Haarketten

n. d. neuesten Mustern. Puppenverrückt in jeder Ausführung, neue Hörner von 3 M. an, einzelne Hörchen, sowie alle vorkommenden Haarschärfen bei billiger und reeller Bedienung.

Wöbig, Friseur,

9284 Bleichstr. 9.

Casellavier, malagoni, s. gut erhalten, für M. 70 abzugeben. Biebrich, Rathausstr. 11, 2. 9288

Zwei junge, schöne, anständige Herren suchen zwei ebensole Damen zur Gesellschaft für beide Andreas marktstage. Vorherige Begegnung erwünscht. Offert. unt. L. E. 9274 in d. Exped. erbeten.

Ein Militär-Mantel und Uniform (Füß.-Regt. Nr. 80) wenig getragen, billig zu verkaufen. Röh. i. d. Expedition. 8616

Hüsse! Hüsse! per Pfd. 25 Pfg. 100 St. 32 Pfg. im Altstadt-Consum. 8822 31 Mengerstrasse 31.

Militärmantel, grau, noch neu, u. Waffenrock abzugeben. Röh. Exped. 9233

Ein gebrauchter, aber noch sehr guter Restaurationsherd wird zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Expedition. 6282

Stand-Erker m. Spiegel, Glasplatten u. Nadelgestell, vorsgl. erb. bill. zu verkaufen. Alte Gracie, Friseur, 9240 Al. Burgstr. 10.

1 geb. transport. Herd 80x57, sowie 1 neuer transport. Herd 96x66 billig abzugeben. Hellendorfstr. 41, 1. Etage. 9202

Einfach. Kleiderschrank und eine geb. Bettstelle ist billig zu verkaufen. Steinstrasse 11. 9211

Guten bürgerlichen Mittags- u. Abendstisch zu möglichen Preisen, auch über die Straße, empfiehlt 9155

Franz J. Hildenbrand, Johnstrasse 40, 1. St.

Ital. Maronen, per Pfund 14 Pfg. 8821 Altstadt-Consum.

Eine Halle noch neu, auf einem auf 12 Jahre gepachteten Grundstück an der Döheimerstrasse, 16 Meter lang und 9 Meter breit, als Lagerraum oder Werkstatt geeignet, ist mit Pachtvertrag sofort zu verkaufen. Röh. Döheimerstr. 40.

Puppen-Perrücken werden von 50 Pfg. an schön und gut angelebtigt. Wild. Granz, Friseur, 9255 Hellmundstr. 5.

Gespielte Pianinos in den verschiedensten Preislagen werden billig abgegeben bei Franz Schellenberg, 9091 Kirchstrasse 13.

Ein kleiner, fast neuer Ofen bill. zu verkaufen. Ph. Schner, 8962 Albrechtstr. 8.

Edle Pariser Kanarienvögel, Kolle, Nachtgalln., Schläger u. Rotschläger sind zu verkaufen beim Gastwirt Wörth im Alteingauhof, Rheinstr. 46. G. Kruse. 9188

Leichte Fahrräder aller Art werden billig und prompt bezogen. 7216 Schersteinerstrasse 1.

Ankauf d. alt. Eisen, Glas, Papier, Lumpen Metall u. Bei. u. Bestellung kommt ins Haus. G. Stoll, Steinstrasse 7. 9225

Wandeln! prima neu, 1 Pfd. 90 Pfg., junge Schnittzähne 2 Pfd. Dosen 33 und 35 Pfg. 9247 Chr. Knapp, Sedanplatz 7

Ia. Buchenholz geschnitten und gespalten, per Centner M. 1.45. 9147 Franz Klein, Holz- und Kohlenhandlung, 16 Moonstrasse 16.

Bei verkaufen: schwerer Winterpaleot (braun Rümmer), halbschwerer Paleot (dunkelgrün), wenig getragen, und 1 zweireih. Sackanzug (Schwarz) schwerer (Schrot), noch neu, 3 bill. Preise. Bernh. Böcker, Herrenschneider, gr. Burgstrasse 8. 8. 9215

G. Böllard, 1 Transport-Dreirad, Meyer's Cons. Décim (16 Bänke), 1 Brochhaus' Cons. Décim (17 Bänke) mit Heul, ganz neu, billig abzugeben. Renggasse 6. 9226 Biebrich a. Rh.

Möbel, gut gearbeitet,

wegen Erfahrung der Badenmiethe sehr billig zu verkaufen: Volk. Betten von 50 M. an, Bettstellen (pol. u. rd.) 19-60 M. Kleiderschränke u. Stühle von 21 M. an, Schrank 34-65 M. große Kommoden 28 M. Wandschränken 25-36 M. Konsole-Schränke 22-35 M. Küchen-Schränke 28-40 M. alle Arten Tische von 6 M. an, Schubkästen von 2,50 M. Große Auswahl in Spiegel, Nachttischen, Küchen-Schränken u. w. 8367 Möbelslager

Wilhelm Mayer, 22 Marktstr. 22. Eigene Werkstätten.

Alle Gewürze und Backartikel in nur besten Qualität empfiehlt billig die 9293

Germania-Drogerie von C. Portzehl, 55 Rheinstraße 55.

Hüte w. noch d. neuest. Mode bill. garniert 7131 Walramstr. 25. 1. r

Wer betheiligt sich zur Übernahme eines Biegelei mit Klingofenbetrieb in Wiesbaden. Anfrage unter W. 2673 an Exp. d. 2982

Züchtige Schneiderin nimmt Kunden in und außer dem Hause. Wesslingstrasse 18, 2 St. 1. 9157

Kaiser-Panorama, Mauritiusstrasse 3, neben der Walhalla.

Kunst ausgestellt vom 24. bis 30. Novbr. Künste, leute u. schönste Serie der Pariser Weltausstellung 1900.

Diese nachträglich und mit besonderer Sorgfalt fertiggestellte fünfte und letzte Serie ist die interessanteste und schönste der mit so großem Beifall aufgenommenen Bilderserien der Pariser Weltausstellung und sollte deren Belebung durch die Ausstellung von Riemann versäumt werden.

Täglich geöffnet: Vorm. von 10 bis 1 Uhr, Nachm. von 2-10 Uhr, Eintritt 30 Pfg. Schüler 15 Pfg. Abonnement.

Brankmanns Hühneraugensalbe enthebt schnell u. sicher in einigen Tagen jedes Hühnerauge und Hornhaut. Zu haben bei: 369 77 G. Schneid., Mauritiusstr. 4.

Ein schönes, gut erhaltenes Winter-Jacket für jüngere und ein gut erhaltenes Winter-Mantel

für ältere Person billig zu verkaufen. Oranienstrasse 35, 3. 1. 9189

Billig zu verkaufen. 1 Eisenbahn mit großen Sandwagen, 1 Reichtwagen mit Gepäck, 1 Kinderwagen u. verschiedene Fahrgänge. Gartenlaube und Dachheim. Röh. in der Exped. d. Bl. 9192

Glasschrank mittelgroß, m. Kreis, fast neu, bill. zu verkaufen. Weizergasse 13. 8565

Tannen-Stangen aller Sorten empfiehlt bill. 5003 M. Gromer, Feldstr. 18.

Das verkaufte 6. 11. 7. 8. 9. Mois das Geheimnis aller Geheimnisse, gebunden, weiches leder 7 Mark 50 Pfg. kostet, verende ich um nur 2 Mark gegen Nachnahme oder vorherige Einwendung des Beurteils. Bild und Sezen, dauernde Gesundheit. Sohle. Dankesbriefen. 804. 36. G. Gebhardt, Nörderberg, Städtelstr. 14.

Wie Dr. med. Hair von **Asthma** sich selbst und viele hunderte Patienten heilt, leicht unerträglich dessen Schrift. 802. 36. Contag & Co., Brüssel.

Wettässen, Sol. Hilf. garant. Prospektie re. frei d. Zimmermann & Co., Heidelberg. 4266

Hilfe 2. Blutstockung. 501/36 Tümerman, Hamburg-Fichtestrasse 33.

Wohnungs-Anzeiger**Wohnungs-Gesuche****Wohnung** von 15 verh. mietbaren Zimmern, reiz. Villa zu Pensionszwecken, jedoch nur in guter Lage, 3. April 3. miet. gel. Off. in Preissang. u. A. D. 9118 a. d. Exp.

3-Zimmer-Wohnung, auf. Stadt, 3. per Jan., ca. 600 M. von kinder. Ehepaar gel. Offert. um. "Dogenes" haupthauslagernd. 9275

Vermietungen

3 Zimmer.

Kaiser Friedrich-Ring 96 Hochpar. ist eine elegante Wohnung von 5 Zimmern u. einem Badezimmer auf 1. April zu verm. Röh. dafelbst Part. links. 6838

Solmsstrasse 3 (Villa) ist die Vel.-Etag. 5 bis 6 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Bad, Balkon und Gartenbenutzung, an ruhige Mietner zum 1. Oktober oder vorher zu verm. Röh. dafelbst Part. links. 4968

4 Zimmer

Weldelheidstrasse 16 4 Zimmer. Küche, Bad, gr. Balkon, Vorgarten, Hochparterre, v. 1. Febr. zu verm. Röh. dafelbst ob. Befiz. Sonnenbergstr. 60. 9106

5 Zimmer.

Weldelheidstrasse 16 4 Zimmer. Balkon und Zubehör per sofort zu vermieten. 3699 Röh. im Baden part. 9134

2 Zimmer.

Hierstadt, Blumenstrasse 2, 3 Zimmer u. 1. Zub. auf 1. Januar oder später zu vermieten. 9134

2 Zimmer.

2 Zimmer u. 1 Küche u. Keller im 1. St. u. 1. Zub. im Dach. 2. von Hochstätte 18. 8764

Wattierstr. 44 2-Zimmer-Wohnung auf Januar zu verm. Röh. Part. 9290

2 Jahre Wohungen zu verm. bei Karl Ritter, Hahn (Taunus). 9277

1 Zimmer.

Ein leeres Zimmer zu vermieten. Albrechtstr. 55, 1. St. 9282

Wöbli-Zimmer.

Reinliche Arbeitet erb. bis. Röh. und Logis. 9151 Albrechtstr. 37, 3. 1. St.

Bahnhofstr. 6, Hh. 2

mod. Zimmer zu verm. 8994

Wietzstr. 9 mod. Parterrezimmer zu vermieten. 9283

Logis. 8979

Frankfurt, 19. Bob. part. erb. Arbeiter schönes Logis mit ob. ohne Koffer, v. Wobe 1.80 M. Eine mod. Manjardie zu vermieten. Röh. Hartingstrasse 5, 1. Etage. 8274

Zahnstrasse 11, part. erhalten 2 anständige Leute Röh. und Logis. 9081

Kirchgasse 45, 2 eins. mod. Mann. u. mod. Bim. m. 2 Betten, a. m. Bens. zu vermieten. 9193

Kapellenstr. 3, 1 eleg. mod. Zimmer frei. 8046

Wahlstr. 10, 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 8345

Wahlstr. 21, Ede Weizerg. 1 St. erh. ein nur reinf. 1. Wann. Röh. und Logis. 9162

Rein. Arbeitet erh. und billiges Logis. R. Weizerg. 27, 1 St. 9128

Wörthstrasse 41, Hh. 2. St. erhalten junge Leute Röh. und Logis. 7742 Kreuz-Malz.

Schön möbli. Zimmer zu vermieten. 7564 Nerostrasse 12. Baden.

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wer bessere Stelle sucht, verl. die "Neue Balanzenpost".

Frankfurt a. M. 7950

Ein armer Junge für leichte Beschäftigung gesucht. 5140 Rauenzellstrasse 12, 2 St. r.

Rein. Arbeitet erh. und billiges Logis. R. Weizerg. 27, 1 St. 9128

Wörthstrasse 41, Hh. 2. St. erh. ein nur reinf. 1. Wann. Röh. und Logis. 7742 Kreuz-Malz.

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680

Wörthstrasse 60, Hh. 2 r. ein möbliertes Zimmer zu vermieten. 7680



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altherühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alcohols besonders Kindern, Blutarmen, Böhnerinnen, nährenden Müttern und Convalescenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Wiesbaden bei

F. A. Müller, Adelheidstraße 32.

4259

Am Freitag, den 29. ds. Mts., Abends 8^{1/2} Uhr, findet eine allgemeine

Wähler-Versammlung der Centrumspartei

im oberen Saale des Kathol. Vereinshauses, Dohheimerstraße 24, statt. Unser Kandidat, Herr Landtagsabgeordneter

Fuchs

wird sich seinen Wählern vorstellen. Außerdem haben als Redner ihr Erscheinen zugesagt Herr Professor Dr. Wedewer von hier und Herr Redacteur Paul Feige von Mannheim.

Alle Centrumsangehörige und Parteifreunde werden dringend ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Unterzeuge

Unterhosen u. Jacken, Normalhemden, Leibhosen, Reiche Auswahl, Billige Preise. 8182

Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.

Mit Glühesschnele

verschwinden Dantureinigkeiten und Dantuschläge, wie: Rüttel, Riechen, Blüthen, Rinnen, Geschirrthe etc. durch tägliche Waschen mit Radebenzer Carbol-Theerschwefelseife u. Bergmann & Co., Radebenzer-Dreßd. Schuhwaren: Siedenfeld, à St. 50 Pf. bei Georg Gerlach, Joh. v. Wilmus und Drogerie Sanitas. P. & D. Seligmann. 793

Weinweine
1896er à 35—40 Mr.
1895er à 45, 50, 60, 70, 80 Mr.
Rothweine.
1897er à 40, 45 Mr., 1895er à 50, 60 Mr. die 100 Liter ab hier.

F. Brennleick,
Weinamt, Schloß Kupperwolf, Eddelheim (Wetz). 91563

Die mechanische Wäscherei-einrichtung im Wiesbaden, Sanatorium vom rothen Kreuz. Schöne Rüsche, noch im besten Zustand befindlich, steht infolge Vergrößerung demnächst zum Verkauf. Besichtigen können die selbe jeden Dienstag und Mittwoch im Betrieb seien. 6738



Trauringe

liefern zu bekannt billigen Preisen
Franz Gerlach, Schwalbacherstraße 19.
Schmerzloses Ohrschlecken gratis.
Röllmöpse, per Stück 8 Pf.
10 Stück 45 Pf.
Sauerkraut per Pf. 8 Pf.
C. Kirchner
Wellstr. 27. Hellmundstr.
Adlerstr. 31. 7504

Wiesbaden, den 26. November 1901.

Der Vorstand:

Justizrat Dr. Herz,
Vorsitzender.

Rechtsanwalt von Eck,
Schriftführer. 9292

Consumhalle:

Johustraße 2, Moritzstraße 16 und Sedanplatz 2
Telephon 478.

Prima Pfälzer Landbutter	per Pf. 1.12
Hofamt Tafelbutter	1.15
Heinrichs Süßrahmbutter	1.18
Korabrot, richtiges Gewicht, à 51	36 Pf.
Gemischtes Brod	38
Weihbrod	42
Prima voll. Vollbärlinge	3, 4, 5
Magnus von Kartoffeln	per Pf. 20
Petroleum	Mr. 16
Salatöl	Sch. 40

7584

Bor Aufauf

eines
Flügels oder Pianinos
eine erst das Lager der Flügel- und Pianofortefabrik von
Urbas & Reissner, Dresden.
Vertreter: E. Urbas, Wiesbaden, Schwalbacherstr. 2
Wohnung: Schwalbacherstr. 11.
zu besichtigen.

Erstklassiges Fabrikat
in unübertroffener Tauglichkeit und Solidität bei eleganter Ausstattung
Durch Erfahrung hoher Ladenmiete und kostspieligen Personals
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Theilzahlungen, Miete, Reparaturen, Stimmen.
Telephon Nr. 549.

Radikale Fortschrittspartei.

Die unshöne gegnerische Tattit der Sozialabteilung machte es uns unmöglich, vor einer öffentlichen Wählerversammlung zur bevorstehenden Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Wir ersuchen unsere Parteifreunde, am 30. November ihre Stimmen dem sozialdemokratischen Kandidaten, Herrn

zu geben, dessen hervorragende Qualitäten als Charakter und Politiker uns die Gewähr bieten, daß er mehr als jeder andere hier in Frage kommende Kandidat die Prinzipien unserer Partei in gesunder unbengsamer Opposition gegen bestehende und drohende Reaction vertreten kann und wird.

Der Wahlverein
der radikalen Fortschrittspartei.
Aug. Dietrich, Rich. Hoch, Georg Welker,
Kaufmann. Rentner. Prediger.

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des Tyrolierenzian-Branntweins so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, à Glas 1.50 Mk.

Backe & Eskony, Wiesbaden,

Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Erstes Specialgeschäft für sämtliche Parfümerien und

Toilette-Artikel.

Versand aller Artikel von 5 Mk. an portofrei. 7683

12 Messer

und 12 Gabeln

von Mr. 3.— an.

12 Brit.-Esslöffel
von Mr. 2.25 an.

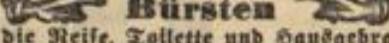
12 Brit.-Caffelöffel
von Mr. 1.20 an,
empfiehlt in nur solider Ware. 8943

Franz Flössner,
Wellstrasse 6.

13! Goldgasse 13! 13! Goldgasse 13!

Wegen Geschäftsaufgabe

wird mein großes Warenlager noch spottbillig verkauft:

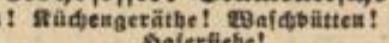


für die Reise, Toilette und Haushaltgebrauch! Schenktücher! Scheuerbürsten! Fensterleder! Schwämme!

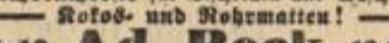


Kamm- und Hornwaaren.

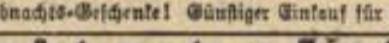
Reisekörbe, Waschkörbe, Korbwaren jeder Art!



Wohrsessel! Blumentische! Holzwaaren! Küchengeräte! Waschbütten! Küchenfische!



Waschbürsten für Tischdecken und Waschschüssel!



Wokos- und Wohrmatten!

13 Goldgasse 13. Ad. Beck. 13 Goldgasse 13.

Praktische Weihnachts-Geschenke! Günstiger Einkauf für Wiederverkäufer

Trinkt guten Kaffee!
Kaufst Lieser's Kaffee!
Oranienstr. 52 Ph. Lieser Ecke Goethestrasse.

9110 Telephon 816.

Große Auswahl in Rohkaffee per Pfund 75—1.60.
Gebraunt in eigner Rösteri, frisch per Pf. 90—1.80.
Ganz besonders empfehlenswert sind meine Mischungen:

Marke „Haushfrau“ 1.—

„Familienkaffee“ 1.20 — „Villenkaffee“ 1.60

„Wiesbadenia Melange“ 1.40 — „Senatorenkaffee“ 1.80.

Cacao 3.— Mark.

Thee vor Pfund 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— und

Chocolade „Gala Peier“, „Gildebrandt“
Sachard, Nüger u. Handwaldi.

Prima Weißbrot p. L. 40 Pf.

Schwarzbrot p. L. 37 Pf.

Petroleum p. Ltr. 16 Pf.

Carl Kirchner

Adlerstr. 31. 9198 Wellstrasse 27.

60 Stück Kanarienhähne von 8 Mark an in allen Preislagen. Stamm mit gold. Medaille u. widerh. mit 1. Preisen prämiert. 8961

Ph. Behner, Albrechtstr. 8.

Haar-Ketten

werden geschnitten und mit Goldbeschlag versehen

9105 Franz Gerlach, Schwalbacherstr. 19.

Bienen-Honig.

(garantiert rein)
des Bienenzüchter-Vereins für Wiesbaden und Umgegend.

Jedes Glas ist mit der „Bienenplombe“ versehen.

Alleinige Verkaufsstelle in Wiesbaden bei Kaufmann Peter Quint, am Markt; in Biebrich bei Hof-Conditor E. Machenheimer, Rheinstraße.

Turngesellschaft Wiesbaden.

Baum am 30. d. Mts., Abends 8 Uhr in dem Theatersaal der Walhalla stattfinden

9068 Schauturnen mit darauf folgendem Ballspiel.

Freunde und unter verschiedenen Mitgliedern und Freunde des Vereins hoffentlich ein.

Beiglich der Einladungen wolle man sich gest. baldmöglichst an den Vorstand wenden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Samstag, den 30. November 1901, Nachmittags 1 Uhr, wird im „Rheinischen Hof“, Mainstraße 16 dahier:

1 braunes Wallachspferd

gegen Baargeldung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 28. November 1901. 9298

Weitz, Gerichtsvollzieher.

Wir erwarten, daß jeder

Vaterlandsfreund

morgen seine Schuldigkeit thut und möglichst schon in den Vormittagsständen zur Urne geht.

Wählt Bartling.

*Die nationalliberale Partei.
Die konservative Vereinigung.*

Berichtigung.

Die Behauptung der freisinnigen Volkspartei in ihrem Flugblatte:

daß ich in der hier stattgehabten Wählerversammlung der nationalliberalen Partei gegen die Erhöhung der Viebzölle protestirt hätte,
ist nicht richtig wiedergegeben.

Ich habe die im Bolltarif eingeführten Zollsätze für zu hoch bezeichnet und zugleich erklärt, daß ich gerade die Vertreter der gemäßigten Partei für diejenigen hielt, denen es am ersten möglich sei, eine gerechte Fortsetzung dieser Zollsätze durchzuführen und ich habe dann an Herrn Bartling

würde, daß er aber auch annehme, daß diese Sätze von der Regierung nicht als der wirklich nothwendige Zollschutz vorgeschlagen, sondern deshalb in ihrer jetzigen Höhe vorerst eingeführt seien, um den anderen Staaten, und speziell Österreich gegenüber, eine bessere Position bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Handelsverträge zu haben, — d. h. um gegen Zugeständnisse des Auslandes an jenen

9311

Emil Hees.

Schweizer Uhren-Industrie.

Jetzt nur
Mk 15

Früher
Mk 25

Elektro-Gold-Diamant-Uhren „Sulzer Glashütte“ überzeugen haben. Diese Uhren besitzen ein unübertroffenes Präzisionswerk, sind stets reguliert und exakt, und reichen für jede Art eine dreijährige Schriftliche Garantie. Die Uhren, welche aus drei Metallen mit Spannglocken (Saxone) bestehen, sind hochwertig, prächtig ausgestattet und aus bester amerikanischer, absolut unveränderlicher amerikanischer Gold- und Silber-Metall hergestellt und außerdem noch auf elektrischen Wege dient mit einem Gold-Uhrwerk, das für sechs Monate ohne Antrieb von einer solch gesetzten Uhr, die 200 Volt kostet, nicht zu arbeiten scheint. Diese Uhren tragen mit Gold, Gold, Gold, eine goldene Krone für eine goldene Karriere und erhalten immer ihren Wert. Jede Uhr wird mit Prüfungszeugnis der Schafft geliefert. Um diese Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für Herren- oder Damenuhren auf nur Mk. 15, — porto- und zollfrei (über Mk. 25, —) herabgesetzt. So jeder Uhr ein Geburtsjahr gratis. Hochgezogene, moderne Elektro-Gold-Uhren für Herren und Damen (aus Goldblech) à 3, — 5, — 8, — was 12, — Mk. Jede Uhr kostet nur 10 Mk. Der Wert ist unserer Meinung, sowie die täglich einlaufenden Belohnungen und Nachstellungen dungen für die Wahrheit unserer Auszeichnung. Berufung gegen Nachnahme oder vorzeitige Schiedsgerichts-Beurteilung sind zu richten an das Uhren-Verhandlungsbüro „Chronos“, Basel 1 (Schweiz). Preis nach der Schweiz 10 Mk. Postkosten 10 Mk.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

Wird zum Waschen der Wäsche nur zum Auswaschen gebraucht und besitzt so hohe Waschkraft, dass man die damit gewaschene Wäsche nicht mehr zu reiben braucht.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

greift die Wäsche nicht an und die Ränder der Waschseifen gehen nicht auf.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

Ist billig, weil ein Paquet davon mehr Waschkraft besitzt, als drei Paquet billiges schlechtes Seifenpulver, welches nur aus Soda u. scharren Zusätzen besteht u. die Wäsche ruiniert.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

Besteigt im Gegensatz zu billigen schlechten Terpentin-Seifenpulvern, welche meist kein Terpentin enthalten, einen garantirten Terpentin gehalt.

Gioth's gemahlene Kernseife mit Salmiak u. Terpentin.

markiert durch diesen Terpentin gehalt Ozon, welches eine außerordentlich reinigende und bleichende Wirkung auf die Wäsche ausübt, ohne die im Geringsten ausgesetzten und wodurch sich d. stets steigende Absatz v. Gioth's gemahlener Kernseife erhält. Preis p. Paquet 15 Pg. Überall erhältlich. Fabrikat: J. Gioth, Hanau.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing.
Möbeln, Betten

mit und ohne Nachzahlung
A. Leicher, Adelheidstraße 46.

Prima Kuskkohlen

von den besten Zechen per Centner 130 Mt. in der Füllere 9127 bedeutend billiger.

Carl Kirchner

Weltstraße 27, Ecke der Hellmundstraße.

Alte Dauborner	per Sch. 50 Pf.
Pfefferminz	45
Rümmel	45
Nordhäuser	45
Rum	90
Cognac	100

anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Carl Schaeffer, Bürgener Nachf. Hellmundstraße 27.

Weinrestaurant „Rheingold“,

Helenenstraße 29.

Saisonspeisen zu jeder Tageszeit.

1857

Polyphon-Musikwerke,

Drehorgeln, mit Metallnoten,
direkt vom Fabrikationsplatz.
Ziehharmonikas, Concertinas, Bandoneons,
Zithern, Violinen, Mandolinen,
nur erstklassige Fabrikate.

gegen Barzahlung mit hohem Rabatt auch
gegen geringe Monatsraten offerieren

Jänicke & Co., Leipzig.

Kataloge portofrei.

Wähler aufgepasst!

Hüttet Euch vor den bekannten Wahlmanövern
der letzten Stunde.

Das Wahlcomitee für Bartling.